Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

89 (30.3.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 15.— M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 12.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 15.— Mk. monatl.

Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 209. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Eberhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 89. — Donnerstag, den 30. März 1922 — Erstes Blatt.

Gerichtstage.

Erregung im Parlament, Bestürzung und Krise in der Regierung, Empörung oder stumpfe, durch die immer neuen Hammerschläge der Entente geschaffene Gleichgültigkeit im Volke und Hohngelächter drüben im Lager, aus dem uns eine neue Note zugestellt wurde, die, voll von inneren Widersprüchen, einen weiteren Eingriff in unsere innere Finanzwirtschaft und in unsere politische Selbständigkeit darstellte, das war die neue, in der vergangenen Woche geschaffene Lage. Zu den interalliierten Kontrollkommissionen sollen fremde Organe treten, denen die Ueberwachung unserer einzelnen Verwaltungszweige anvertraut werden soll, die Stelle wirtschaftlich-sachlicher Verhandlungen, zu denen wir auf dem besten Wege waren, soll erneut durch die Politik der Gewalt und der Diktate ersetzt werden.

Damit haben die Mächte der Entente, hat die Reparationskommission wieder ein neues Streitobjekt in das deutsche Haus geschleudert; wir baten um Aufschub und Milderung, und die Antwort war Verschärfung der Termine und Bedingungen. Erneut sind für das deutsche Volk Gerichtstage hereingebrochen, an denen das Schicksal die höchsten Anforderungen an die Haltung jedes Einzelnen und die Führung der Reichsgeschäfte stellt.

Reichskanzler Dr. Wirth hat vorgestern in klaren Worten das Unmögliche und Unwürdige des neuen Ansinnens abgelehnt, er hat die Erfüllung des Geforderten im Rahmen des Möglichen zugesagt und in Aussicht gestellt, in schriftlicher Antwort die Grenzen dieses Möglichen nochmals nachzuweisen. Es ging mal wieder wie ein Hauch alten Geistes durch den großen Saal des Wallotbaues in Berlin, als die von sachlicher Ruhe getragenen Worte des Kanzlers die ganze Bitternis, die ganze Verantwortung, aber auch die lodernde Empörung erkennen ließen, die das Innere des verantwortlichen Reichsleiters bei seiner großen Rede durchzitterten. Und unter dem Bann der Rede hatten sich auch die Hörer zu würdevollem Schweigen zusammengefunden, das in einzelnen Momenten nur durch Rufe der Entrüstung oder freudiger Zustimmung unterbrochen wurde. Die Krise der Regierung, die einen Moment nach Eingang der Note bestehen mochte, hat sich heute zu einer Befestigung der Regierungsposition gestaltet, und Sache dieser Regierung wird es nun sein, auch in Antwort und kommende Verhandlungen Ernst und Würde zu legen. Den Worten der Reichstagssitzung muß die Tat folgen, u. diese Tat wird von allen leitenden Regierungsstellen ein Höchstmaß von Besonnenheit, aber auch von Festigkeit verlangen. Unseren für die Führung der Politik verantwortlichen Männern wird diese Festigkeit zu wahren um so leichter werden, als sie auf die geschlossene Zustimmung des deutschen Volkes rechnen können. Das werden dem Reichskanzler am Sonntag die nach Berlin berufenen Ministerpräsidenten der deutschen Gliedstaaten gesagt haben, das wird er aus dem Verhalten der Parteien im Reichstag und ihren der großen Rede vorausgegangenen Verhandlungen entnommen haben, das sagt ihm heute mit wenigen Ausnahmen die deutsche Presse. Reichskanzler Dr. Wirth kann und mag daraus erneut ersehen, daß auch heute, in der Zeit der wachsenden Parteizerklüftungen, ein Führer das Volk immer hinter sich finden wird, wenn er die Saiten nationaler Würde und sittlichen Pflichtbewußtseins zu rühren versteht.

Was der Kanzler auf die Forderungen der Reparationskommission hin anerkannte — Sparsamkeit, Verhinderung der Kapitalflucht und Reform der Reichsbank —, sind bei uns im eigenen Haus oft genug betonte und geforderte Vorbedingungen, oft genug aber ist auch immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Entente selbst es ist, die uns an Maßnahmen für Sparsamkeit und gegen Kapitalflucht verhindert.

Die Forderung der neuen 60 Milliarden Steuern mit kurz befristeter Wirksamkeit war steuerpolitisch und steuertechnisch eine derartige Unmöglichkeit, daß sie selbst den einfachsten Begriffen des gesunden Menschenverstandes ins Gesicht schlug. Sie hat denn auch, im Verein mit dem Verlangen der Ueberwachung der inneren deutschen Verwaltung, die gebührende und einstimmig von rechts bis zu den Sozialdemokraten links anerkannte Ablehnung erfahren.

Dr. Wirth hat am Schlusse seiner Rede erneut darauf hingewiesen, daß nach Lage der Dinge und eingehender Prüfung der Frage die Regierung im Verein mit den zugezogenen Sachverständigen zu der Ansicht gekommen ist, daß die Gesundung Deutschlands und damit Europas nur auf dem Wege einer äußeren Anleihe möglich sein wird. Ueber die Wirkung der jüngst beschlossenen Zwangsanleihe gehen die Ansichten bekanntlich auseinander, ihre Früchte müssen abgewartet werden. Eine Auslandsanleihe ist aber nach wie vor gestellt auf das Vertrauen der Länder, die uns die Mittel geben sollen, auf das Vertrauen, daß wir mit Hilfe dieser Mittel nicht nur aus eigenen Kräften wieder gesunden, sondern auch durch die Zwangsvollstrecker der Entente soweit und solange in Ruhe gelassen werden, daß wir unseren Verpflichtungen nachzukommen in der Lage sind, ohne die europäische Welt immer tiefer in das Chaos zu reißen. Das kann nur ein Volk, das gesund ist an Leib und Seele, und das auch die Verpflichtungen eines modernen Kulturstaates auf sich zu nehmen vermag. Um so erschütternder waren die Mitteilungen, die Dr. Wirth über die sozialen, hygienischen und kulturellen Folgen der feindlichen Zwangsmaßnahmen machte, Mitteilungen, die zwar täglich an unser Ohr dringen, die aber immer wieder neue Bewegung auslösen. Mögen sie auch in den verstocktesten Herzen des grausamen Feindes einen Resonanzboden finden und den Verkündern von Freiheit und Zivilisation zu denken geben.

Die jüngste Note aus dem Lager der Entente kam aus den Händen der „Commisson des réparations", einer im Friedensvertrag geschaffenen Einrichtung, für die die deutsche Uebersetzung die etwas beschönigende Bezeichnung „Wiedergutmachungsausschuß" gesetzt hat. Was dieser Ausschuß bis heute zur „Wiedergutmachung" beigetragen hat, das dürfte wohl auch den Eingeweihtesten noch nicht ganz klar geworden sein. Die Kommission tagt in Paris, sie steht nicht erst seit den Tagen von Cannes unter dem unmittelbaren Einfluß eines Poincaré, des größten aller Verbrecher, über den einst die Geschichte zu Gericht sitzen wird. So war es auch der ebenso unzweifelhafte wie unheilvolle Geist dieses Mannes, der der Reparationskommission die Feder geführt hat. Was immer die Note auch an wirtschaftlichen Unmöglichkeiten verlangt, sie treten zurück hinter den politischen Zielen, die dieser Dämon verfolgt. Was alles uns auch drohen mag: Ueberwachung unserer Verwaltung, Antastung unserer Finanzhoheit, Eingriff in die Substanz und Erschütterung unserer in einer Konjunktur — also Scheinblüte arbeitenden Industrie, das alles tritt zurück hinter den letzten Zielen, die sich Poincaré gesteckt hat. Geht das „Unannehmbar" unserer Regierung und das „Unmöglich" in wohlerwogenen Worten und mit gut errechneten Zahlen hinaus, dann ist wieder einer jener Momente da, in denen Frankreich die hierfür stets bereit gehaltene Karte ausspielt und uns, wie schon so oft den Vorwurf vom bösen Willen, von unserer Verstocktheit ins Gesicht schleudert. Poincaré kann dabei umso sicherer auf einen Erfolg rechnen, als das Gift der Lügenpropaganda in unverminderter Schärfe die Geister im Feindlager erfüllt und von unserer Seite so garnichts geschehen ist um ihr den Garaus zu bereiten. Und was wir von Amerika zu gewärtigen haben, das wissen wir. Das Land, das durch sein Eingreifen Europa in dies unsagbare Elend gebracht hat, indem es den Verkündern der Völkerfreiheit zum Siege verhalf, hält sich zurück und wartet ab. Die Stunde wird kommen, da auch Harding aus seiner Reserve heraustritt.

Der Reichskanzler hat in seiner Rede auf die Anlage II zum Artikel 233 des Friedensvertrages Bezug genommen, die die Befugnisse des Wiedergutmachungsausschusses regelt, soweit man da von einer Regelung von Befugnissen praktisch reden kann. Dieser Ausschuß ist so allmächtig, daß er an keine Gesetzgebung, keine besonderen Vorschriften und Verfahren gebunden ist, er läßt sich lediglich von der Gerechtigkeit und Billigkeit, von „Treu und Glauben" leiten. Wie kautschukartig diese Begriffe von der Entente ausgelegt werden, das sehen wir an der jüngsten Note. Sie auch ist die Folge der Rechte, die dem Ausschuß hinsichtlich der Ueberwachung der deutschen Zahlungsfähigkeit und unseres Steuersystems übertragen sind.

Statt durch Bewilligung des Moratoriums unter erträglichen Bedingungen und durch Einschränkung der unerhörten Lasten einer Festigung unserer Geldverhältnisse und unserer Finanzpolitik die Grundlage zu schaffen, hat die Entente eine neue deutsch-europäische Krise heraufbeschworen, deren Folgen zur Stunde nicht abzusehen sind. Unsere Regierung wird die kommenden Tage schwere Arbeit zu verrichten haben. Möge der Ton und Inhalt unserer Antwort der Gegenseite noch einmal die ganze Gefahr und Verantwortung vor Augen führen, vor die sie gestellt ist. Dann vielleicht ist auch über das Verhandlungsthema von Genua noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Die Regierung Wirth aber wird auch in den kommenden Tagen das Volk hinter sich haben, wenn ihr verantwortlicher Leiter es versteht, wie in der vorgestrigen Reichstagsrede den Ton für Worte zu finden, die der Würde der Nation gerecht werden. Daß hinter den Worten dann auch die Tat steht, ist eine Erwartung, die wir als selbstverständlich nur nebenbei erwähnten.

Fortsetzung der Debatte über die Reparationsnote.

Um das Vertrauensvotum für Reichskanzler Wirth.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Erst nach ungefähr einstündiger Sitzung, als der Sprecher der Deutschen Volkspartei die Rednertribüne bestiegen hatte, waren alle Parteien in einigermaßen ansehnlicher Stärke vertreten. Sie brachten den Worten Dr. Stresemanns um so mehr Interesse entgegen, als der Führer der Deutschen Volkspartei sich uneingeschränkt auf den Boden der Kanzlerrede stellte, ja die Angriffe auf die Reparationskommission noch unterstrich. Unter allgemeiner Spannung ergriff sodann Dr. Rathenau das Wort. Der Außenminister sprach leise und nicht sehr eindrucksvoll, aber der stets durchsichtige Aufbau seiner Meinungsäußerungen, die dialektische Eleganz seiner Sprechweise und die Klarheit seiner logischen Ausführungen fesselte auch seine politischen Gegner. Die Schärfe, in die Dr. Rathenau seine Abwehr der neuen Reparationsforderungen, aber besonders seine Vorwürfe gegen die englische Nachgiebigkeit der Poincaréschen Politik gegenüber kleidete, war sehr beachtenswert, denn man weiß, daß Dr. Rathenau derjenige ist, der gerade England gegenüber nach den Anfangserfolgen seiner Londoner Besprechungen mit Lloyd George immer die Politik des Einlenkens befolgt wissen will.

Es war ursprünglich geplant, heute die politische Debatte zu Ende zu bringen und zur Abstimmung über den deutschnationalen Mißtrauensantrag bezw. über eine im Schoße der Regierungsparteien vorbereitete Vertrauenserklärung für den Reichskanzler zu schreiten. Inzwischen hatte sich jedoch etwas ereignet, was die Vertagung auf Donnerstag angebracht erscheinen ließ. Der deutschnationale Mißtrauensantrag hatte in seinen parlamentarischen Folgerungen im späteren Verlauf der heutigen Sitzung zu einer Auseinandersetzung zwischen den Regierungsparteien und der Deutschen Volkspartei geführt. Nachdem zunächst von führenden Mitgliedern der Deutschen Volkspartei zum Ausdruck gebracht worden war, daß sie einer angemessen formulierten Vertrauenserklärung keine Einwände entgegensetzen würden, kam eine plötzlich einberufene Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei, in der, wie verlautet, Abgeordneter Stresemann nicht anwesend war, zu dem folgenden Beschluß:

„Die Fraktion werde gegen das deutschnationale Mißtrauensvotum stimmen. Sie werde sich aber bei der Abstimmung über ein ausgesprochenes Vertrauensvotum der Stimme enthalten. Die Fraktion läßt aber als dritte Möglichkeit zu, daß eine einfache Tagesordnung, in der gesagt werde, daß der Reichstag die Ablehnung der Ententeforderungen durch die Reichsregierung billige, gegebenenfalls auch auf die Stimme der Deutschen Volkspartei rechnen könnte."

Zu diesem Beschlusse hatten nun die Regierungsparteien Stellung zu nehmen. Da zu erwarten war, daß eine Klärung in Kürze herbeizuführen sei, wurde die Besprechung der Regierungserklärung nach der Rede des demokratischen Abgeordneten Haas abgebrochen. Im Laufe des Donnerstag werden sich die vier Parteien der Mitte voraussichtlich über den Wortlaut der von der Deutschen Volkspartei vorgeschlagenen Erklärung einigen, die ja auch außenpolitisch der Situation durchaus genügen würde.

Der Verlauf der Sitzung.

(197. Sitzung.)

Berlin, 29. März. Am Regierungstisch Reichskanzler Dr. Wirth und die Reichsminister.

Präsident **Löbe** eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung der Erklärung der Reichsregierung. Dazu ist ein Antrag der Deutschnationalen eingegangen, wonach der Reichstag ein „unannehmbar" des Reichskanzlers gegenüber dem von der Reparationskommission versuchten Attentat auf die Souveränität des Deutschen Reichs billigt. Vermißt werde aber eine klare und eindeutige Zurückweisung der geforderten neuen Steuern und des Versuches der Reparationskommission, ihre Hand auf deutsches Privateigentum zu legen. Bedauert wird, daß der Reichskanzler sich erneut auf das unerfüllbare Angebot von 720 Millionen Goldmark in Devisen und 1450 Millionen Goldmark in Sachleistungen für 1922 festgelegt habe. Angesichts dieser vor aller Welt als verfehlt und verhängnisvoll erwiesenen Politik des Reichskanzlers und angesichts des Willens des Kanzlers, diesen Weg weiter zu gehen, habe der Reichstag, so schließt der Antrag, nicht die Zuversicht, daß es der gegenwärtigen Reichsregierung gelingen werde, das Reich aus der schweren Lage herauszuführen. Aus diesem Grunde müsse der Reichstag der Reichsregierung das Vertrauen versagen. (Gelächter links.)

Abg. **Marx** (Ztr.) nennt die Note der Reparationskommission einen bedeutenden Markstein in der geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Volkes. In dieser Frage sollte der Reichstag einig sein. Leider scheine ein Teil des Reichstages es darauf abgesehen zu haben, wieder eine Kabinettskrise hervorzurufen. Hört! Hört!) Vom Standpunkt des Christentums müssen wir die Wahrheit feststellen, es ist ein Verstoß gegen alle Grundsätze des Völkerrechts und ein flagranter Bruch der Verträge. In ernstestem Bemühen haben die Mehrheitsparteien des Reichstages sich dazu verstanden, dem deutschen Volke neue Steuern bis zur Grenze des Möglichen aufzuerlegen. Darüber hinaus ist eine weitere Belastung unmöglich. Die Lebensmittelpreise werden in Kürze bis zum Weltmarktpreise steigen. Die Zölle sind bereits bis zum Goldwert gestiegen. Allein die Ankündigung der Note hat unsere Valuta weiter verschlechtert, so daß dadurch das neue Steuergebäude wieder ins Wanken geraten ist. Die Reparationskommission hat tatsächlich von jeder Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands abgesehen. Gegen den Eingriff in das Staatswesen erheben wir schärfsten Protest. Wir sind Besiegte, aber nicht Unfreie, Unterlegene aber nicht Hörige. (Beifall.) Eine Besetzung des Ruhrgebietes würde sich die Bergarbeiterschaft nicht gefallen lassen. Bei den ungeheuren Kosten der Besatzung dort wird sündhaft Geld verschwendet. Die Note erreicht das Gegenteil von dem, was sie wollte. Hergt hat keine praktischen Vorschläge gemacht. Eine strikte Ablehnung jeder Erfüllungspolitik wäre das Unsinnigste. Erreicht haben wir doch, daß das Reich zusammengehalten wurde. Leider ist der Reichstag auch in dieser Frage nicht so einig, wie es nötig wäre. Möge in Genua die Vernunft und nicht der Haß Frankreichs siegen.

Abg. **Dr. Stresemann** (D.V.) bezeichnet den Brief der Reparationskommission an den Reichskanzler als Anmaßung und Beleidigung, dagegen sollte die Regierung auch in ihrem Antwortschreiben förmlich Verwahrung einlegen. Der Geist der Note muß starke Enttäuschung hervorrufen. Wir gehen seit Versailles einen Leidensweg. Es kann nicht genug betont werden, daß Deutschland die Waffen nicht bedingungslos niedergelegt hat. Konrad Haußmann hat mit Recht einmal gesagt: Wenn das deutsche Volk diesen Frieden geahnt hätte, dann würde es niemals die Waffen niedergelegt haben. Dem englischen Worte haben die englischen Taten niemals entsprochen. Vor Genua noch wirft uns diese Note in die Zeiten von Versailles zurück, das ist das Tragischste dieser Note. Mit einem guten Stolz wies man auf die neue Goldmilliarde hin. Es wäre besser, wenn die Regierung hier erklärt hätte, daß wir diese Milliarde nicht aus eigener Kraft aufbringen könnten. Ich kenne die Schwierigkeiten: wir haben nicht genügend darauf hingewiesen, wie verstümmelt das Deutsche Reich ist, von dem man diese Zahlungen verlangt. Der deutschnationale Antrag geht von der Ansicht aus, der Reichskanzler habe sich auf die geforderten Leistungen bereits festgelegt. Diesen Eindruck habe ich nicht. Wenn die Ueberschüsse unserer Industrie restlos der Entente zufließen, verlieren wir die Kraft für den Wiederaufbau unseres Außenhandels. Die Entwertung der Mark zeigt am besten den tatsächlichen Niedergang der deutschen Wirtschaft seit dem Kriege. Die deutsche Einfuhr betrug vor dem Kriege 728 Millionen und kam bis 1920 auf 180 Millionen. Die besten kulturellen Kräfte gehen in Deutschland zugrunde. (Bewegung.) Der Zuzug der neuen Reichen aus dem Auslande ist kein Ersatz. Ein gutes Antidumpinggesetz wäre die Aufhebung der deutschen Kriegsentschädigungen. (Zustimmung rechts.) Selbst Amerika spürt die Störung des Welthandels. Die Ausfuhr fiel auf die Hälfte, also auch für die Vereinigten Staaten gibt es eine Schicksalsgemeinschaft mit der ganzen Welt. Auch in England ist die Ausfuhr um 45 % gesunken. Lloyd George hat sogar von verlorenen Provinzen, nämlich dem verlorenen Handel, gesprochen. Selbst die Schweiz und Holland verzeichnen einen wirtschaftlichen Niedergang. Wenn die Teuerungswelle sich fortsetzt, dann wird sich die Wirkung des Niederganges im Auslande noch ganz anders zeigen als in Deutschland. Die Form internationaler Syndikate sollte nicht die einzige sein, in der man Rußland gegenüber verhandeln sollte. Es darf nicht der Eindruck in Rußland erweckt werden, als ob es eine Ausbeutungskolonie des internationalen Kapitals werden sollte. Wir sollten die Stimmen für den Wiederaufbau erheben. Das ist die Auffassung meiner Fraktion.

In der Frage der Kriegsschuld ist der italienische Ministerpräsident Nitti ein Beweis dafür, daß man auch auf der Gegenseite anfängt, der Wahrheit die Ehre zu geben. Er hat erklärt, es wäre lächerlich, Deutschland allein die Verantwortung am Kriege zuzuschieben und zu bestreiten, daß vor dem Kriege in Europa ein Zustand herrschte, der mit Unabwendbarkeit zum

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Kriege führen mußte. (Hört! Hört!) Wir brauchen die Behandlung der Kriegsschuldfrage in Genua nicht zu scheuen.

Die Erfüllung der gegnerischen Forderungen ist unmöglich. Wer keine weitere Entwertung der Mark will, muß sich auch gegen die anderen Leistungen wenden. Der Reichskanzler hat nicht die Erfüllung der 720 Millionen Goldmark und der 1450 Millionen Sachleistungen zugestanden. Er hat im Gegenteil darauf hingewiesen, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit ungeheuer verringert worden ist. Für die Erfüllung ist schon in diesem Jahre eine auswärtige Anleihe notwendig. Das Programm von Genua hat zwei Hauptpunkte: Die Schaffung einer sicheren Grundlage für den Völkerfrieden, wirtschaftlicher Wiederaufbau Mittel- und Osteuropas. Die Durchführung dieses Programms ist nur möglich in einem gesunden Deutschland. Die Fortsetzung der bisherigen Politik Deutschland gegenüber ist dann unvereinbar, aber auch die Erfüllungspolitik im bisherigen Umfange ist unmöglich.

Das Steuerkompromiß stellt die letzte Spitze der Möglichkeit dar.

Vielleicht ist die Grenze schon überschritten. Namentlich die Besteuerung der Gesellschaften durch die Körperschaftssteuer ist außerordentlich hoch. Bedauerlich ist die Festlegung des Kanzlers auf die Erfüllungspolitik. In dem Wiesbadener Abkommen und in dem Abkommen mit Frankreich über die Sachleistungen liegen schwere Gefahren für unsere Wirtschaft. Der einzige Ausweg ist eine internationale Anleihe, verbunden mit einem langfristigen Moratorium für Deutschland. Dann kann in Europa der zehnjährige Friede geschlossen werden, von dem Lloyd George sprach. Parteipolitische Fragen sollten aber bei der Betrachtung der Außenpolitik möglichst ausgeschaltet werden. Dem, was der Kanzler gegen den Eingriff in die deutsche Souveränität gesagt hat, stimmen wir durchaus zu. Das Nein gegenüber den unerhörten Forderungen war deutlich genug. Der Kampf um die Frage der Zweckmäßigkeit der Erfüllung ist jetzt nicht am Platze. Dadurch würde das Nein der Regierung abgeschwächt und die erfreuliche Schroffheit, mit der es ausgesprochen worden ist. Wenn dieses Nein eine große internationale Diskussion über den Wiederaufbau Europas bringt, dann ist wenigstens die Grundlage für eine Einigung Europas gegeben. Man soll die Hoffnung aber nicht auf das Ausland setzen, sondern vor allem auf sich selbst. Alle Parteien, die jetzt hinter diesem Nein stehen, sollten auch dabei verbleiben, um damit die Voraussetzungen für einen guten Erfolg der Verhandlungen in Genua zu schaffen. (Beifall.)

Reichsaußenminister **Dr. Rathenau** erinnert daran, daß in Cannes den deutschen Vertretern Gelegenheit gegeben wurde, den deutschen wirtschaftlichen Standpunkt darzulegen. Die deutschen Ausführungen konnten nicht widerlegt werden. Jetzt soll Deutschland zum ersten Male an einer Weltkonferenz als gleichberechtigt teilnehmen. Schon in Cannes wurde darauf hingewiesen, daß die Dekadenzzahlungen von 31 Millionen Goldmark nur auf kurze Zeit möglich seien, wenn nicht die deutsche Valuta auf das schwerste erschüttert werden sollte.

Es erfolgte das Bemelman-Abkommen. Die Entscheidung der Reparationskommission am 21. März hat jeden in der Welt enttäuscht, der einen wirklichen Frieden erhoffte. Eine Aenderung der allgemeinen Lage war durch den Regierungswechsel in Frankreich eingetreten. Poincaré nahm den Kampf gegen England auf. Mit dem Verbot, die Reparationen in Genua zur Sprache zu bringen, wurde dieser Konferenz das Herz ausgebrochen. Lloyd Georges Stern begann zu sinken. — In Kleinasien drang die französische Politik vor. Auf uns aber rasselte ein Hagel von Noten nieder, in zwei Monaten etwa einhundert Stück. (Hört! Hört!) Die Behörden wurden durch die Beantwortung nahezu lahm gelegt.

In der Frage der Weichselbörfer haben wir wenigstens eine Zurückstellung der Entscheidung erreicht. Es liegt etwas Tragisches darin, daß die stärkste Militärmacht dauernd einen Angriff des entwaffneten Deutschland fürchtet. Bedauerlich ist die Note wegen der Schupo. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind schwer zerrüttet. Schwergebändigt bewegen sich unter der Oberfläche die Mächte der Unterwelt. (Lärm bei den Kommunisten, Zustimmung rechts.)

In unserer Lage mit schwacher Staatsgewalt müssen wir für Ruhe und Ordnung sorgen. Das ist nur möglich bei starker Polizei. Es gibt keinen Weg für ein Land mit passiver Zahlungsbilanz, dauernd Goldzahlungen zu leisten, ohne daß die Valuta damit völlig zerrüttet werde. Wir haben auf der Konferenz in Cannes bewiesen, daß Deutschland heute schwerer belastet ist als andere Länder. Man machte nicht den Versuch, uns zu antworten. Die Reparationen der letzten Jahre belaufen sich auf 1½ Milliarden Goldmark. Das ist die Jahresarbeit von einer Million deutscher Arbeiter. Infolge des Niederganges unserer Landwirtschaft müssen wir für zwei Milliarden Goldmark Lebensmittel einführen. Wir haben dabei unseren wesentlichen Besitz verloren. Drei Millionen Deutsche müssen Jahr für Jahr arbeiten, um Deutschland einigermaßen wieder herzustellen. Das ist eine starke Beschäftigung, die aber nicht produktiv ist.

Das Ausland weist auf unsere angeblich blühende Industrie hin. Das ist ein Irrtum. Hat eine Gesellschaft 100 Millionen Mk. Kapital und zahlt 20 Proz. Dividende, so hat sie auf den Goldwert ihres Kapitals immer nur ein Viertel Prozent. Die Ententenote ist aus Trugschlüssen entstanden und dann wird behauptet, Deutschland wolle nicht zahlen. Ebenso ist es mit der Entwaffnung. Unter großer Bewegung des Hauses stellt der Minister fest, daß das deutsche liquidierte Eigentum einen Wert von 11,7 Milliarden hat, das ausgelieferte von 5,7 Milliarden, das Reichseigentum in den abgetretenen Gebieten von 6,5 Milliarden, das übergebene Eisenbahnmaterial von 2 Milliarden Goldmark. (Bewegung.) Die Rückkaufsgüter nichtmilitärischer Art 5,8 Milliarden, die Ansprüche gegen unsere Kriegsverbündeten 7 Milliarden und der Wert der Saargruben 1,1 Milliarden, die Kohlenlieferungen 1,3 Milliarden, die Reparationen, in bar bezahlt, 3 Milliarden Goldmark, dazu kommen dann noch kleine Posten in Höhe von 2,3 Milliarden. Wir kommen somit zu einer Gesamtleistung seit Kriegsende von 45,6 Milliarden Goldmark. (Lebh. Bewegung.)

Ohne den Wert der Kolonien und ohne den politischen Wert Oberschlesiens und Westpreußens. Dadurch würde die Summe auf weit über 100 Milliarden Goldmark erhöht werden. Das muß dem Ausland gesagt werden, das immer noch sagt, Deutschland hat nichts bezahlt.

Hier leistet Deutschland das stärkste, was jemals von einem Volk geleistet wurde. (Hört! Hört!) An Gewehren sind abgeliefert 5,8 Millionen, an Maschinengewehren 102 000, an Minen- und Granatenwerfern 28 000, an Geschützen und Rohren 53 000, an scharfen Hand- und Gewehrgranaten 14 Millionen, an scharfer Artilleriemunition und Minen 31 Millionen, dazu gewaltige Mengen Pulver. Dem gegenüber ist die Behauptung falsch, Deutschland habe zur Abrüstung nichts getan. Die deutsche Abrüstung ist eine Leistung von unerhörter Größe. Daran ändern einige Waffenfunde nichts. Noch in hundert Jahren wird man vermutlich in Deutschland Waffen finden, ebenso wie heute noch Münzen und verrostete Waffen und Schwerter aus der Römerzeit gefunden werden. Mit dem, was in Deutschland an Waffen vorhanden sein soll, kann kein Krieg geführt und entfacht werden. Deutschland steht einem Europa gegenüber, das in Waffen starrt. Vor dem Krieg gab es in Europa 3,7 Millionen Soldaten, jetzt 4,7 Millionen. (Hört! Hört!) Da kann man nicht von einem kriegsbereiten Deutschland sprechen. Deutschland ist halb verhungert aus dem Krieg hervorgegangen infolge der über das Kriegsende verlängerten Blockade. Dann haben wir eine Revolution durchgemacht ung wirtschaftliche Krisen, die noch nicht beendet sind. Die Geldentwertung hat Elend in alle Schichten des Volkes getragen. Der Wahrheitsstrom muß seinen Weg um die Erde machen. Die Türen zu Verhandlungen sind nicht zugeschlagen. Wir brauchen aber einen anderen Zahlungsplan. Von dem Ziel sind wir allerdings noch weit entfernt. Europa starrt von Waffen. Unser Land ist zum Teil militärisch besetzt, zum Teil militärisch kontrolliert. Findet sich eine Brücke nicht, dann endet Genua, wie viele andere Konferenzen. Am Wiederaufbau Rußlands müssen auch wir mitarbeiten. Syndikate können nützlich sein. Deutschland bedarf einer Atempause durch eine auswärtige Anleihe. Es wäre falsch, auf ein Land alle Hoffnungen zu setzen. Amerika ist europamüde.

Dr. Rathenau begrüßt den neuen amerikanischen Botschafter für Berlin. In Washington soll uns Geh. Rat Wiedfeldt vertreten. Hoffentlich sind seiner Tätigkeit auch Erfolge beschieden. Amerika kann sich einer endgültigen Regelung der deutschen Schuldverhältnisse nicht entziehen. Oesterreich bringen wir herzliches Interesse entgegen. Deutschland verlangt von niemanden in der Welt Mitleid. Es fordert aber die Aufstellung eines Arbeitsplanes und Mitwirkung beim gemeinsamen Aufbau. Wir kämpfen für die Existenz des Volkes, die Einheit des Reiches, für den Frieden und Aufbau. Dieses Ziel ist uns allen gemeinsam. Davon wird sich niemand in diesem Hause ausschließen. Darum wollen wir dieses Ziel auch in Einmütigkeit verfolgen. (Beifall).

Abg. **Breitscheid** (U.S.P.) betont, daß auch in den Kreisen seiner Partei die Note der Reparationskommission stärksten Unwillen hervorgerufen habe. Leider haben die bürgerlichen Parteien Oel ins Feuer der Erregung gegossen. Dr. Rathenau hat die Oeffentlichkeit nach Cannes zu optimistisch unterrichtet. Durch den Ton und die Methode der Note werden nur die deutschen Pessimisten gestärkt. Der Redner richtet heftige Angriffe gegen die bayerische Regierung, die gegenrevolutionäre Elemente beherberge. Die Mörder Erzbergers kamen aus München und auch die Mörder des Russen Nabakoffs, diesem Capua der Gerechtigkeit. Dr. Rathenau sollte auch an die Gegenrevolutionäre denken, wenn er von der Aufrechterhaltung der Ordnung spricht. Wir haben die Außenpolitik der Regierung Wirt unterstützt. Ein Konflikt wird aber unausbleiblich sein, wenn nach den gestrigen Worten des Kanzlers die Erfüllung in erster Linie auf Kosten der Arbeitseinkommen geschehen würde. Ueberflüssig ist es, daß die bayerische Regierung einen Militärattachée nach Berlin schickt.

Abg. **Dr. Haas-Karlsruhe** (Dem.) nennt die Note einen schweren Verstoß gegenüber einer ehrlichen und dauerhaften Demokratie. Sie ist ein Meisterstück, um das deutsche Wirtschaftsleben noch mehr zu zerrütten, die Reparationsleistungen und Zahlungen unmöglich zu machen. Ein unerklärlicher Geist kommt darin zum Ausdruck. Daß wir 720 Millionen nicht zahlen können, wissen die Herren von der Entente so gut wie wir. So viel Gold ist nicht da, also können die Zahlungen nur geleistet werden aus den Erträgnissen unserr Wirtschaft. Dann muß die Wirtschaft aber so stark sein, daß es für die anderen Länder unerträglich sein würde. Die Liquidation der deutschen Vermögen im Ausland hat den anderen so viel eingebracht. Die Steuerwilligkeit des deutschen Volkes ist geringer geworden. Frankreich soll uns endlich die zerstörten Gebiete aufbauen lassen. Eine Niedertracht ist es, wenn einzelne Deutsche mit den Ausländern in einer Weise schwelgen, die einen Hohn auf die Not der großen Masse bedeutet. Im Mittelstand haben sehr viele Kinder kein Hemd mehr auf dem Leib. Unsere Industrie ist stark beschäftigt, aber die Einkünfte reichen nicht einmal dazu aus, die notwendigsten Rohstoffe wieder einzukaufen. Wenn der deutsche Arbeiter hungert, so ist das eine große Gefahr für Frankreich. Wenn in Frankreich keine Vernunft einkehrt, dann wird der Tag kommen, wo wir dasselbe Recht haben wie Frankreich und die anderen Völker, darum wollen wir Reichswehr und Marine erhalten. Was nützt alle Sparsamkeit, wenn in den fremden Kommissionen Leute mit unsinnigen Gehältern faulenzend herumsitzen. Die ehemaligen Feinde und Neutralen sollten sich zusammentun, um flüchtiges Kapital zu fassen. Für alle europäischen Länder sollte es nur noch eine Aufgabe geben, die Rettung Europas vor dem wirtschaftlichen und kulturellen Untergang.

Die Aussprache wird darauf abgebrochen. In 3. Lesung wird noch angenommen, das Gesetz über die Verlängerung der Geltungsdauer der Demobilmachungsverordnung. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr; Weiterberatung. Vorlage des Reichshaushalts. Ergänzung des Besoldungsgesetzes. 3. Lesung der Steuervorlagen. Schluß 7 Uhr.

Das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen.

Berlin, 29. März. Die deutschnationale Fraktion des Reichstages hat zu der Debatte über die Reparationsnote ein Mißtrauensvotum beantragt, in dem es heißt:

Der Reichstag billigt das „Unannehmbar" des Reichskanzlers gegenüber dem von der Reparationskommission versuchten Attentat auf die Souveränität des Deutschen Reiches. Er vermißt jedoch u. a. die klare, eindeutige Zurückweisung der Forderungen auf Schaffung neuer, über die jetzt zur Verabschiedung stehenden Steuergesetze hinausgehenden Steuern zu Kontributzwecken. Angesichts der jetzt vor aller Welt als verfehlt und verhängnisvoll sich erwiesenen Politik des Reichskanzlers hat der Reichstag nicht die Zuversicht, daß es einer von dem jetzigen Reichskanzler geleiteten Reichsregierung gelingen wird, das Reich aus seiner Lage herauszuführen, und aus diesem Grunde versagt der Reichstag der Reichsregierung das Vertrauen.

Ein Protest aus Sachsen.

t. **Dresden**, 29. März. Der Landesverein der sächsischen Zentrumspartei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei Sachsens, des Deutschen Offizierbundes, des Sächsischen Landbundes, des Verbandes Sächsischer Industrieller, der Dresdener Bürgerrat, die Liga zum Schutz der deutschen Kultur und andere Organisationen haben in einer gemeinsam abgehaltenen Sitzung beschlossen, an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und das Reichstagspräsidium, die sächsische Regierung sowie an die Reichstagsfraktionen ein Telegramm zu richten, in der sie ein scharfes Nein der Regierung gegenüber den Forderungen der Reparationskommission verlangen.

Zu den Besetzungsdrohungen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Mainz**, 29. März. Meldungen, die aus dem besetzten Gebiete und über das besetzte Gebiet aus dem Innern Frankreichs kommen, lassen erkennen, daß die Franzosen militärische Maßnahmen zu treffen scheinen, die sich nur gegen Deutschland richten können. In der Gegend von Trier sind Quartiermacher der 11. und 13. Infanteriedivision aus Nancy eingetroffen, die offen mitteilen, daß ihre Truppenteile in ihren Garnisonen Befehl zu erhöhter Abmarschbereitschaft erhalten hätten und angeblich an der Mosel eine neue französische Gruppe unter dem Kommando des Generals Vidalon bilden sollen.

Theater und Musik

In den „Münchner Kammerspielen" gab es eine Uraufführung der Lion Feuchtwangerschen Bearbeitung von Calderons „Frauenverkäufer". Das Stück wäre, bei einigen Kürzungen, vielleicht ein guter Operntext, dem Wortdrama bleibt die Komödie allerhand schuldig: zunächst eine straffere Führung der Handlung, die ihren Ausgangspunkt völlig vergißt und in ihrem Schwerpunkte schwankt. Schließlich zeigt sich als Hauptfigur ein unbedenklich erotischer Ritter, dem Frauen nur so lange begehrenswert sind, wie er sie noch nicht errungen hat. „Nichts schäbiger als die genossene Schönheit" ist sein Leitmotiv. Er verführt ein edles Fräulein, entführt es ins Gebirge, wo gerade die Kämpfe zwischen der spanischen Christenheit und den maurischen Mohammedanern toben, und — setzt es aus. Das Fräulein wird aus den Händen der Mauren gerettet, findet aber im Hause ihres Retters ihren Verführer und — folgt ihm zum zweiten Male. Diesmal kommt sie nicht so leichten Kaufes von ihm los, d. h. doch leichten Kaufes, da der Edelmann seine Geliebte gern dem Führer der Mauren verschachert. Es gelingt ihr, an ihren Vater einen Hilferuf gelangen zu lassen, das ritterliche Heer zieht gegen die Maurenburg und befreit die so schwer bedrohte Dame. Die Königin, die in Granada eingezogen ist, verurteilt den Frauenverkäufer zum Tode, begnadigt ihn aber auf Wunsch der Liebenden, die dem trotz allem Geliebten in die Verbannung folgt. Dieser Zug ist unerträglich. Hier hätte der Bearbeiter Feuchtwanger einsetzen müssen, wenn es ihm daran gelegen war, das (sehr, sehr schwache!) Calderonsche Stück dem Gefühl und Geschmack von heute anzupassen. So aber — bleibt es unverständlich, daß die Dame den Maurenfürsten, der sich sehr ritterlich zu ihr benimmt, abblitzen läßt, während sie sich von dem Ritter um Leib und Ehre betrügen läßt. Und auch die Figuren des Stückes sind blaß und — letzten Endes — uninteressant. Die Ausnahme bilden die komische Figur, die des Ritterdieners, der gleichfalls verkauft wird, sobald er seinem Herrn gefährlich zu werden droht. Die Aufführung war sonst recht farbfroh, zumal im letzten Bilde, auf dem der lichte und tiefe Glanz alter Kirchenfenster lag. Die Darstellung hatte es sehr schwer. Das Publikum spendete freundschaftlich Applaus, für den Feuchtwanger sich am Ende bedankte. Er hat immerhin das Verdienst einer sprachlich guten und flüssigen Eindeutschung.

Im Residenztheater gelangte „Improvisationen im Juni" von Max Mohr zur Uraufführung. Diese Komödie ist ein Erstlingswerk, das aufhorchen läßt. Es zeigt einen Mann von Geschmack, Humor, Einfällen und scharfem satirischen Gesichtswinkel. Ihm fehlt fürs erste noch der große dramatische Schwung der überlegenen Gestaltung. Einige seiner Motive finden sich bei Georg Kaiser. Auch der läßt Miliardärsöhne das Geld verachten und Idealisten Millionenschecks zurückweisen. Mohrs Stück zeigt die Ueberwindung des Geldes durch das Herz, der Schwere durch den Geist, des Mammonismus durch den Idealismus. Ein junger Adeliger, der aus edlen Motiven einen Mord begangen hat und von einem Fürsten zum Tierwärter seines Gutes gemacht und dem Arm der Justiz entzogen worden ist, hat den Wunsch der greisen Fürstin erfüllt, als diese ihn gebeten, sie zu erschießen. Dieser doppelte — und doppelt edle — Mörder wird von dem Sohne des neuen Gutsbesitzers, eines amerikanischen Geldmenschen, gerettet. Die Flucht wird ihm ermöglicht. Das Geld aber, das der junge Mann ihm bietet, nimmt der Tierwärter nicht mit, um den Miliardärsohn an die Reinheit seiner Motive auch weiterhin glauben zu lassen. Mit dem Fliehenden aber geht Olga, die Tochter des reisenden Improvisators, Olga, die dem — wie es heißt — gemütskranken Nabobssohne verkuppelt werden sollte, aber auch ihrerseits ihm die Gewißheit gab, daß es auf der Welt Dinge gäbe, die dem Gelde nicht erreichbar seien! Zurück aber bleiben der Milliardär, der seine Weltanschauung wanken fühlt, der von seiner Schwermut genesene Sohn, der sie bestätigt sieht und der Improvisator, Olgas Vater, der Käufliche, der sich betrogen glaubt. — Diese Komödie entwickelt sich in drei Akten, d. h. eigentlich nur in zweien, da der erste, mit den anderen nur lose verknüpft, nichts anderes ist als eine Art Vorspiel. Ein höchst witziger, bisweilen geistreicher und gelegentlich in die Tiefe gehender Dialog, gute szenische Einfälle und Wendungen und vor allem die ausgezeichnet gestalteten „Improvisationen" erfreuen auch den anspruchsvollen Zuschauer. So rief man denn stürmisch nach dem Dichter, den ein schwerer alpiner Unfall am Erscheinen verhindert hatte. Die Aufführung war prachtvoll. Richard Rieß.

*

Auswärtige Erfolge Karlsruher Künstlerinnen. Wir lesen in den „Badischen Nachr." in Achern: „Vorgestern abend gaben zwei Karlsruher Künstlerinnen, die Pianistin Frau Lisa Sachs-Zittel und die Konzertsängerin Frau Herta Münch-Ritter vor einem zahlreich erschienenen kunstliebenden Publikum im Festsaale der Anstalt Illenau ein Konzert, dessen Programm mit feinstem Geschmack ausgewählt war. Frau Sachs-Zittel spielte Stücke von Beethoven und Chopin mit fließender Technik und gediegener Interpretation, die den großen Werken in hervorragender Weise gerecht wurde. Frau Münch-Ritter trug Lieder von Brahms, H. Wolf und modernen Komponisten vor. Ihr trefflich geschultes Organ spricht leicht und sicher in allen Lagen an. Deklamation sowie Technik stehen auf gleicher Höhe. Besonders in den Brahmsliedern kam ihre sinngemäße, echt musikalische Ausdrucksweise hervorragend zur Geltung, wobei auch die verständnisvolle Begleitung der Pianistin nicht wenig unterstützend mitwirkte. Beide Künstlerinnen ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Eine Schülerin von Frau Münch-Ritter, Frl. Steffi Gageur-Karlsruhe, hatte bei einem Konzert in Müllheim ebenfalls großen Erfolg.

Kunst und Wissenschaft

Isolde Kurz.

Als ich vor etwa zwanzig Jahren diesen Namen in einer bedeutenden Zeitschrift zum erstenmal las — es waren Gedichte, Aphorismen und eine Reiseschilderung, die mir den Namen einprägsam machten —, frug ich, wer Isolde Kurz sei: eine Schwäbin von großer Bildung, aus einer Gelehrtenfamilie stammend, sagte man mir. Die folgenden Jahre beschieden mir Werke dieser seltenen, großen Frau, die es gewagt hat in einer Zeit, die noch enge Grenzen um die Bezirke der Frau zog (die Dichterin ist 1853 geboren), sich auf eigene Füße zu stellen, ihr Leben aus eigener Kraft zu zimmern und hinaufzubauen. Freilich gaben ihr Elternhaus und Freunde hierzu Bausteine, doch uns Nachgeborenen ist vieles selbstverständlich geworden, was für die Frauen einer vorangehenden Generation schier unüberwindliches Bollwerk war. Umso mehr erwächst uns die Pflicht, zurückzulauschen und mitzuwandern.

Isolde Kurz machte beides zu einem Kunstgenuß und zu einer Lebensbereicherung. Ihr Schwabentum, ihre Heimatliebe und Gemütstiefe sind verschwistert mit Hellenentum. Sie zählt wie Schiller, Hölderlin und Mörike zu den klassischen Schwaben, die Griechentum und Antike nicht vergötzten, sondern verlebendigten, verklärten in deutschem Geist.

Wohllaut, klingend und geschult ist ihre Sprache, die das Lesen ihrer lyrischen Gedichte zur ungetrübten Freude werden läßt. Mit gleicher Freude erfüllt ihre Prosa, die in „Jugendland" von entzückenden Heimatschilderungen (Tübingen) und Humor durchwirkt ist. Ihre gedankenreiche Sprache führt sie von dem Gebiete der Novelle: „Anno pestis, „die Vermählung der Toten", „ein Rätsel" sowie „der Florentiner Novellen" und „italienischen Erzählungen" in das Gebiet des Epos: „Die Kinder der Lilith". In „Lebensfluten" betritt sie das Gebiet der Gegenwart. Ueberall jedoch ist sie Künstlerin, die seelenkundig dem Düsteren und Grausigen, sowie dem Heiteren Ewigkeitswerte abringt.

Der Dienstagabend beschied uns hier in Karlsruhe die Dichterin selbst. Sie las im überfüllten Rathaussaale aus ihren Werken vor. Willig erhob sich die Seele, mitzufliegen. Die erste Erzählung: „Der Aktienbaum" war voll rührender Einfühlung in die Zeit des Kinderglücks, wo unsere Augen farbenreicher und goldener sehen, weil, wie Karl Spitteler sagt, unser Blutkreislauf ein kleinerer, rascherer ist. Isolde Kurz schenkte uns noch Gedichte, eine Novelle und eine Legende: „Der Einsiedel". Gefesselt und dankerfüllt lauschten die Anwesenden, und es wird noch lange: „ein Schimmer dieser Stunde" uns alle begleiten.

H. M. — H.

*

Professor Dr. Blaschke gestorben. Der berühmte Wissenschaftler und Forscher auf dem Gebiet der Haut- und Geschlechtskrankheiten, Prof. Dr. Blaschke, der sich auf dem Gebiet der Sozialhygiene große Verdienste erworben hat, ist gestern gestorben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Pariser Urteile.

Paris, 29. März. Der „Gaulois“ schreibt, der brave“ Mann, der Reichskanzler, dem man auch ur eine leichte Strafe aufzuerlegen sich gerchtet habe, scheine sich anzuschicken, die omme Maske abzunehmen. Die Rede des eichskanzlers verlange die Aufmerksamkeit rankreichs, weil sie die Hoffnung entschleiere, elche Deutschland auf die Debatte von Genua nd auf das Programm hege, das es dahin mitehme. Die Erklärung des Reichskanzlers sei r Frankreich eine Warnung in dem Sinne, ß es sich in Genua in acht nehmen müsse. Es üsse auf der Hut sein vor Ueberaschungen.

„Homme Libre“ sagt, in Berlin täusche man h, weil die Entscheidung der Reparationskomission der letzte Schritt in dem Ringen nach onzessionen sei. Was auch kommen möge, rankreich könne nicht mehr zugestehen und lte Deutschland auch eine neue Revolon machen. Diesmal solle es bezahlen. In erlin täusche man sich vor allem, weil es diesal keine Forderung Frankreichs sei, der eutschland Widerstand leiste, sondern eine Entheidung der Reparationskommission, des Orns der gesamten Entente. In Genua könne an sich also darauf beschränken, fest zu bleiben, nn werde man zu der Kontrolle kommen und elleicht auch zu Geld.

„Radical“ bereitet die Rede keine Ueberschung. Der Reichskanzler lege Wert darauf, t Hugo Stinnes und seiner Bande gewaltsam szuholen, aber die Franzosen beabsichtigten cht, an Stelle der Plünderer zu zahlen, deslb werde Wirth sehr rasch auf gesundere deen kommen.

Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parien“ schreibt: Diese Rede, die nach einem vorreiteten Manuskript gehalten wurde, hätte ensogut auch von Stresemann gehalten wern können.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ gt, es springe in die Augen, daß diese Rede, ren Wortlaut gemeinsam zwischen den Minirpräsidenten der einzelnen Staaten festgesetzt orden sei, sich vor allem an das angelsächsische olk richte. Man stehe vor einem Akt der Agition, der die Grenzen Deutschlands überreite und viel mehr sei als ein papierenes gument der Rhetorik.

Amerikas Wiederaufbauwille.

t. **Rom**, 29. März. Der amerikanische Botfter hielt in der Mailänder italienisch-amerinischen Handelskammer eine Rede über die olitik Amerikas in Europa. Er sagte: Kein olk wird sich mit dem Wiederaufbau ernsthaft chäftigen, solange es fürchten muß, daß ihm Früchte seiner Arbeit durch Gewalt oder Kriege von neuem geraubt werden. Amela steht Schulter an Schulter mit den Mächten, für den Wohlstand arbeiten gegen jene Mächte, den Wohlstand der Länder entwenden oder nichten wollen.

Das Hilfswerk der Landwirtschaft.

Ein Schreiben an die Reichsregierung.

In Vertretung der gesamten deutschen Landrtschaft hat der Reichsausschuß der deutschen ndwirtschaft durch seinen Vorsitzenden Exzelnz v. Braun ein Schreiben an den Reichsräsidenten und die Reichsregierung chtet, worin für die Durchführung des Hilfsrks der Landwirtschaft folgende Grundlagen Unterstützung durch die Regierung empfohwerden:

. Die öffentlich-rechtlichen landwirtschaftlichen rufsvertretungen sollen durch die Länder ertigt werden, die erforderlichen Bestimmunzur Durchführung von Kulturmaßnahmen treffen, die von ihnen als im allgemeinen dwirtschaftlichen Interesse liegend anerkannt rden.

. Auf Antrag der landwirtschaftlichen Besvertretungen (Landwirtschaftskammern) ist deren Bezirk eine geeignete Kreditorganion zu errichten, bezw. sind bestehende Orisationen dahin auszubauen, daß diejenigen tel beschafft werden können, die für Durchrung des Hilfswerks erforderlich sind.

Besonders dringend erscheine im gegenwärn Zeitpunkt die Beseitigung der Hemmun, die in dem Festhalten an den Resten der wangswirtschaft und häufigen Störun des Arbeitsfriedens sowohl in der dwirtschaft als auch im Verkehr, Bergbau Industrie liegen. Die bei jeder Produksvermehrung erforderliche bedeutende Steirung des Anlage- und Betriebskapitals werde ch die bestehenden Steuergesetze erschwert gehindert.

Wie die „Telegraphen-Union“ hierzu erfährt, rden die Beratungen zwischen der Reichsierung und Vertretern der Landwirtschaft der ersten Aprilwoche beginnen.

*

Der Reichslandbund hat an den Reichsäler, das Reichsministerium für Ernährung Landwirtschaft, an das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an den preußischen Staatskommissar für lksernährung folgendes Telegramm gesandt: Gleich der Landwirtschaft für das kommende ntejahr die völlige Aufhebung der Zwangsrtschaft in Aussicht gestellt war, haben sich der letzten Ernährungskonferenz die Vertre der Länder für Getreide- und Kartoffelwirtschaftung ausgesprochen. Die Landwirtft fühlt sich hiedurch aufs schwerste getäuscht ist aufs höchste erregt. Sie ist einmütig lens, sich der erneuten Einführung der wangswirtschaft geschlossen und mit allen Mitn entgegenzustellen.“

Deutsches Reich

Der Achtstundentag.

Der Sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats hörte am 23. und 24. März Sachverständige zum Arbeitszeitgesetz. Die Vertreter der Freien Gewerkschaften sprachen sich im allgemeinen dahin aus, daß sie die Beseitigung des Achtstundentages entschieden ablehnen müßten. Die Stimmung in Arbeiterkreisen sei durchaus gegen diese Absicht. Ehe man einer Verlängerung der Arbeitszeit zuzustimmen vermöge, müsse geprüft werden, ob darin das einzige Mittel für die Steigerung der Produktion liege. Das sei zu verneinen. Verbesserungen der Methoden, planmäßige Durchorganisierung der Wirtschaft mit dem Ziele der Beseitigung aller Hemmungen im Produktionsprozeß würden der Produktionssteigerung ungleich stärker dienen. Von einer schematischen Durchführung des Achtstundentages sei bisher keine Rede gewesen, werde es in Zukunft auch nicht sein. Die Abweichungen könnten der tariflichen Regelung überlassen werden.

Der Vertreter der Christlichen Gewerkschaften erklärte, ehe man für die Verlängerung der Arbeitszeit einträte, solle man erst den Achtstundentag in der ganzen Wirtschaft vollkommen durchführen. Die zusätzliche Arbeitskraft brauche aber nicht durch Verlängerung der Arbeitszeit gewonnen werden.

Aus den Darlegungen der übrigen Sachverständigen sei folgendes hervorgehoben: Der Achtstundentag ist bereits früher in einzelnen Gewerben mit recht günstigem Erfolge durchgeführt worden, wobei allerdings im Stücklohn gearbeitet wurde. Eine Erhöhung der Arbeitszeit habe dort zu einem Rückgang der Arbeitsleistung geführt. Eine plötzliche Senkung der Arbeitszeit komme allerdings nur bei gründlicher Verbesserung der Methoden in Frage. Die mit der Verkürzung der Arbeitszeit zusammenhängenden Probleme wären aber äußerst schwierig; sie müßten durch eine großzügige Enquete geklärt werden.

Das Hausgehilfengesetz.

Berlin, 28. März. Bei der Beratung des Hausgehilfengesetzes im sozialpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beantragten die Arbeitnehmer die Streichung des Paragraphen, der die Aufrechnung von Schadensersatzansprüchen gegen Barforderungen der Hausgehilfen vorsieht, sofern der Schaden durch grobe Fahrlässigkeit im Wiederholungsfalle oder vorsätzlich verursacht ist. Die Arbeitgeber vertraten den Standpunkt, daß unbedingt eine Sicherheit gegeben werden müsse. Die Abstimmung ergab Ablehnung der verlangten Streichung mit Stimmengleichheit. Ferner wurde ein Arbeitgeberantrag, der eine kürzere Kündigung vorsieht, abgelehnt. Angenommen wurde ein Vorschlag des Unterausschusses, wonach den Hausgehilfen auf Verlangen beim Ablauf des Arbeitsverhältnisses ein von der Arbeitsbescheinigung zu trennendes, der Wahrheit entsprechendes Zeugnis über seine Leistungen und Führung zu erteilen ist.

Die deutsche Seeschiffahrt.

Berlin, 28. März. Der neunte deutsche Seeschiffahrtstag wurde gestern eröffnet.

Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd schilderte die Stimmung und die Lage der Seeschiffahrt. Es seien bisher 280 Schiffe mit 1,05 Millionen Tonnen Tragfähigkeit wiederhergestellt, in Bau befinden sich 230 Schiffe mit 1,25 Millionen Tonnen Tragfähigkeit. Die Entschädigung des Reichs hätte sich auf 12 Milliarden Mark belaufen. Im Mai des Vorjahres sei aber das Wiederaufbauprogramm auf 16 Milliarden Mark geschätzt worden, damals habe der Preis für eine Tonne Schiffsbaustahl 2000 Mk. betragen, jetzt aber stelle er sich auf 8300 Mk. Diese Angaben gäben ein Bild von der Schwierigkeit, die der deutschen Schiffahrt für ihren Wiederaufbau entgegenständen. Dazu kämen die vielfachen Hemmungen, die ihr durch die Maßnahmen des Auslandes erwüchsen. Gleichwohl gäben die Reedereiverbände die Hoffnung nicht auf, in friedlichem Zusammenwirken mit der Arbeiterschaft wieder zu erstarken. Bedingung sei allerdings, daß die Entente zur Erkenntnis komme, daß die Weltwirtschaft nur wieder gesunden könne, wenn auch Deutschland die Möglichkeit gegeben würde, sich mit seinen Kräften daran zu beteiligen. Der Redner bedauerte die Aenderung der Handelsflagge und sagte, selbstverständlich füge sich die Seeschiffahrt den gesetzlichen Bestimmungen, wie sie das stets getan habe. Strafandrohungen seien dafür nicht nötig gewesen; aber er hoffe, daß man die Geltung, die sich die alte Handelsflagge in der Welt erworben habe, wieder würdigen und zur Erkenntnis kommen werde, daß in dieser Beziehung keine parteipolitischen Gesichtspunkte den Ausschlag geben sollten.

Besprechungen über die Polizeinote der Entente.

t. **Berlin**, 29. März. Im Reichsministerium des Innern hat gestern unter Leitung des Ministers des Innern Dr. Köster eine Aussprache mit Vertretern der Länder über die Polizeinote der Interalliierten Militärkontrollkommission vom 23. März stattgefunden. Die Sitzung sollte der Reichsregierung die für die Beantwortung der Note erforderlichen Unterlagen beschaffen. Die endgültige Stellungnahme der Reichsregierung zu der Note wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Besprechungen über das Reichsmietengesetz.

t. **Leipzig**, 29. März. Zur Beratung der Ausführungsbestimmungen zu dem neuen Reichsmietengesetz werden die Vertreter des Wohnungswesens sämtlicher deutscher Ministerien vom 9. bis 11. April in Jena zusammen treten. Die interessierten Arbeitsverbände auf dem Gebiet des Wohnungswesens sind zu dieser Besprechung nicht zugezogen.

Gegen die Gemüseausfuhr.

t. **Berlin**, 29. März. Dem Reichstag ist folgende Anfrage zugegangen: Auf dem Hamburger Gemüsemarkt werden in letzter Zeit große Mengen Gemüse von Holländern aufgekauft und mit der Bahn nach Holland geschafft. Die Gemüsepreise sind durch diese Aufkäufe derartig in die Höhe getrieben worden, daß die Versorgung stark gefährdet wird. Die weniger kaufkräftige Bevölkerung kann das verteuerte Gemüse kaum noch bezahlen. Sind der Reichsregierung diese Zustände bekannt und ist sie entschlossen, gegen die Ausfuhr die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen?

Die rasenden Entente-Autos.

t. **Berlin**, 29. März. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß deutsche Staatsangehörige durch das schnelle Fahren der Kraftwagen der Interalliierten Militärkommission zu Schaden kommen. Im Gegensatz zu dem deutschen Automobilgesetz steht die Interalliierte Militärkommission auf dem Standpunkt, daß eine Entschädigungspflicht nicht vorliegt, wenn den Insassen der Autos eine Verschuldung nicht nachgewiesen werden kann. Die Klagen bei den auswärtigen Gerichten ist für die Geschädigten unmöglich und zwecklos. Es erscheint deshalb das Reich, wenn nicht auch juristisch, so doch moralisch haftbar für den Schaden, den die Interalliierte Militärkommission anrichtet. — Eine dem Reichstag zugegangene Anfrage erkundigte sich daher, ob die Reichsregierung bereit ist, den Geschädigten aus Reichsmitteln, insbesondere im Bedürfnisfalle, eine angemessene Entschädigung zu gewähren.

Deutscher Verein für Schulgesundheitspflege.

Berlin, 28. März. Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege findet im September in Frankfurt a. M. statt. Zur Verhandlung steht die Frage: „Wie weit läßt sich die auch auf kulturellem Gebiete erforderliche Sparsamkeit mit den Forderungen der Schulgesundheitspflege in Einklang bringen?“ Es werden dazu ein Arzt, ein Architekt und ein Schulmann sprechen. Ohne Zweifel wird der Verhandlungsgegenstand auch das Interesse vieler Gemeindeverwaltungen erwecken; darum wäre die Teilnahme derselben durch Vertreter sehr erwünscht. Nähere Mitteilungen erteilt der Geschäftsführer des Vereins, Rektor Hertel, Berlin NO., Georgenkirchstr. 2.

Ein politisches Attentat in Berlin.

t. **Berlin**, 29. März. Gestern abend wurden in der Philharmonie nach einem Vortrag des aus Paris gekommenen russischen Prof. Miljukow mehrere Schüsse gegen diesen abgefeuert, die jedoch nicht ihn, sondern den Chefredakteur der Berliner russischen Zeitung töteten. Das Berliner Polizeipräsidium hat in die Versammlung, in der das Attentat gegen den früheren Ministerpräsidenten Miljukow verübt wurde, drei russisch sprechende Polizeibeamte gesandt, da sie auf eine etwaige Demonstration rechtsrussischer Kreise rechnen zu müssen glaubte. Die Beamten waren Augenzeugen des Attentats und beteiligten sich zusammen mit anderen Anwesenden an der Festnahme der Täter. Nach den Wahrnehmungen der Polizeibeamten und den Aussagen der bisher vernommenen Privatpersonen hat sich der Vorfall folgendermaßen abgespielt: Nachdem Miljukow seinen Vortrag beendet hatte, wurden auf ihn mehrere Schüsse aus nächster Nähe abgegeben. Die Schüsse gingen fehl. Kurz darauf fielen weitere Schüsse, durch die der Chefredakteur der russischen Zeitung „Rulen“, Professor Nabakoff, getötet und drei weitere Personen verwundet wurden. Die Schüsse sind durch ehemalige russische Offiziere abgefeuert worden, und zwar von Leutnant Schabelski und Leutnant Tabowitzki. Beide sind nach ihrer Aussage russische Monarchisten und leben seit dem Sommer 1920 in München. Am 23. März haben sie dort in den Zeitungen gelesen, daß Miljukow in Berlin als Versammlungsredner auftreten werde. Darauf begaben sie sich am 26. März nach Berlin, um hier das Attentat gegen Miljukow auszuführen. Die Täter rühmten sich bei der Vernehmung der begangenen Tat.

*

b. **Berlin**, 29. März. (Eig. Drahtb.) Die Berliner Sowjetvertretung hat über das Attentat russischer Monarchisten auf Miljukoff und Nabukoff einen umfangreichen Bericht nach Moskau depeschiert. Wie der „Ost-Expreß“ erfährt, wird in Berliner Sowjetkreisen erwartet, daß die russische Regierung bei der deutschen Regierung aus diesem Anlaß besondere Vorstellungen erheben wird, in denen die Notwendigkeit betont werden soll, die Sicherheit der sowjetrussischen Vertreter auf deutschem Boden zu gewährleisten, insbesondere während der bevorstehenden Durchreise der russischen Genuadelegation. Ueber diese Gesichtspunkte hinaus sieht man in Sowjetkreisen keinen Anlaß, zu dem Berliner Attentat Stellung zu nehmen, da sowohl die Angreifer wie die Angegriffenen zu den Feinden des Sowjetregimes gehören. Die Moskauer Regierung werde indessen aus dem gleichen Anlaß auch Italien gegenüber noch entschiedener auf besonderen Garantien für die russische Genua-Delegation bestehen, da ihr Meldungen über die Ankunft russischer monarchistischer Agenten in Genua vorlägen.

Saubere Minister.

Braunschweig, 29. März. Der in den Angriffen des Landtagsabgeordneten Oerter gegen die Mitglieder des Braunschweigischen Staatsministeriums mehrfach genannte Justizminister und Vorsitzender des Staatsministeriums August Junke, der mit den übrigen angegriffenen Ministern die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses gegen sich beantragt hat, worüber in der heutigen Sitzung des Landtags verhandelt werden soll, hat laut „Neuesten Nachrichten“ in einem Schreiben an den Braunschweigischen Landtagspräsidenten mitgeteilt, daß er von seinem Ministerposten zurücktrete.

Ein Nachspiel aus der Münchener Rätezeit.

t. **München**, 29. März. Hier ist ein in Westfalen verhafteter landwirtschaftlicher Arbeiter, Georg Hage, eingeliefert worden, der schon im ersten polizeilichen Verhör das Geständnis ablegte, daß er bei den Straßenkämpfen in München am 1. Mai 1919 den Kanonier Wilhelm Baulmann vom Freikorps Görlitz durch eine Kugel niedergestreckt habe, als er mit anderen Angehörigen der Regierungstruppen einen Krankentransport ausführte.

Tarifstreit im Versicherungsgewerbe.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 29. März. Der Reichsarbeitsminister hat die Tarifvertragsparteien heute zu einer Aussprache über die durch Ablehnung des Schiedsspruches geschaffene Lage eingeladen. Diese Besprechung hat zu keiner Einigung geführt. Trotzdem hat der Arbeitgeberverband Deutscher Versicherungsunternehmungen, um den Bedürfnissen der Angestellten Rechnung zu tragen, beschlossen, seine Mitgliedsgesellschaften anzuweisen, unterschiedlich mit Wirkung vom 1. März das zu zahlen, was die schwierige Lage der Versicherungsunternehmungen zulasse. Es erhalten demnach beispielsweise die über 25 Jahre alten Angestellten einen Mehrbetrag von 400 Mk. Dazu tritt bei Verheirateten eine Erhöhung der für das laufende Halbjahr bereits vorausgezahlten Verheirateten-Zulage um 400 Mark und die Kinderzulage um 400 Mk. für jedes Kind.

Bunte Chronik

Beschlagnahme der Kirchenschätze in Rußland. Nach einer Meldung russischer Blätter werden gegenwärtig in ganz Rußland die Schätze der Kirchen und Klöster beschlagnahmt. Im Jusjewskykloster in Nowgorod wurden allein Gold, Silber und Brillanten im Werte von einer Million Goldrubel eingezogen. Nach in Moskau eingetroffenen Berichten wurden zahlreiche Klöster und Kirchen von Diebesbanden geplündert.

Familientragödie. Nach einer Meldung aus Krefeld hat der Wirt des Franziskanerrestaurants, Arthur Düdden, seine Frau, seine 18jähr. Tochter, seinen 16jähr. Sohn und zuletzt sich selbst erschossen. Mißliche finanzielle Verhältnisse sollen den Mann dazu getrieben haben.

Zwei Kinder im Bad ertrunken. Im Baderaum des Bahnhofs Petersdorf bei Hirschberg (Schles.) sind die 14jährigen Töchter des Rottenaufsehers Sturm und des Glasschneiders Kärstner tot aufgefunden worden. Die beiden Mädchen badeten und sind dabei wahrscheinlich durch den Wasserdampf betäubt worden, mit dem Kopf ins Wasser gefallen und ertrunken.

Zwei Kinder von ihrem Vater ermordet. Ein grausiger Kindermord ist in Danzig verübt worden. Der Malergehilfe Schalla hat seine beiden Kinder, einen siebenjährigen Knaben und ein zweijähriges Mädchen, durch Erwürgen umgebracht. Schalla war arbeitslos und lebte mit seiner Frau in Unfrieden. Er hatte bereits im vorigen Jahre einmal den Versuch gemacht, Frau und Kinder zu ermorden, war aber damals von den hinzueilenden Eltern der Frau im letzten Augenblick an der Ausführung der Tat gehindert worden. Die Frau kam nun vor einiger Zeit ins Krankenhaus. Schalla unterschlug eine ihm von seinem Hauswirt zur Renovierung seiner Wohnung übergebene Summe von 3000 Mark und verbrauchte dieses Geld. Als ihm schließlich die Verhaftung drohte, beging er die grausige Tat.

Wölfe in Ostpreußen. Nach einer Meldung aus Königsberg wurde in der Romintener Heide von einem Hegemeister eine 3jährige Wölfin erlegt, die unter dem Rehwild großen Schaden angerichtet hatte.

D-Zug-Diebe. Ein Geschäftsmann von Magdeburg wurde im D-Zuge um 250 000 Mk. beraubt. Er hatte das Geld in einer Handtasche verwahrt, schlief im Abteil ein, und als er in Berlin erwachte, fand er nur seine Zeitung in der Handtasche vor. Die Mitreisenden waren aus dem Abteil verschwunden.

Für 1 Million Mark Geschirr und Wäsche erbeuteten Einbrecher, vermutlich Berliner, die in der Nacht zum Freitag in das Schloß des Rittergutsbesitzers von Colmar aus Zietze bei Schwedt an der Oder eindrangen.

Opel noch vermißt. Laut „B. Z. am Mittag“ hat sich die aus Innsbruck verbreitete Nachricht, daß Heinz v. Opel und sein Begleiter, der ehemalige Hauptmann Say, dort eingetroffen wären, als unrichtig herausgestellt. Der Vater von Heinz v. Opel hat 27 000 ℳ Belohnung auf die Auffindung seines Sohnes ausgesetzt und die italienischen Behörden um Unterstützung bei der Nachforschung gebeten.

Zwangseinquartierung im Mittelalter. Das älteste Beispiel einer Zwangseinquartierung und gesetzlichen Mietfestsetzung verdankt man dem strengen Papste Paul IV. aus dem Hause Caraffa, nach dessen Tode sich der Haß der Römer gegen ihn in geradezu furchtbaren Auftritten Luft machte. Vor ihm hatten die Juden in Rom verhältnismäßige, mitunter sogar große Freiheiten genossen; aber bald nach seiner Thronbesteigung nahm er ihnen durch die Bulle Cum nimis absurdum alle Privilegien und zwang sie, in ein besonders enges Judenquartier, den Vicus Judaeorum, erst später Ghetto genannt, zu ziehen. Das war am 26. Juli 1556. Die Häuser nun, in denen sie Unterkunft fanden, gehörten aber anderen, christlichen Römern, darunter wie Gregorovius berichtet, angesehenen Familien, wie den Boccapaduli, die ihrer Zwangseinquartierung weichen mußten. Um nun den Eigentümern ihr Eigentum und eine angemessene Rente daraus zu sichern, andererseits die Zwangsmieter vor Ueberteuerung und Obdachlosigkeit zu schützen, entstand das jus Gazzagà, wonach die Juden ihre Wohnungen in Erbpacht erhielten und ihren Erben, solange der nicht erhöhbare Mietzins gezahlt wurde, nicht gekündigt werden durfte. Dieses Recht hat bis zum Untergange des Kirchenstaates bestanden; es war ihnen in dem ungesunden, schmutzigen Strich von Brücke Qualtro Capi bis zur Regola ein allerdings jämmerliches Obdach gegeben. Man sieht: es ist alles schon einmal dagewesen.

Drogerie Roth, Herrenstraße 26,
Drogerie Tscherning, Amalienstr. 19.

Der Wert der Nothilfe.

Im neuesten Heft der Zeitschrift „Räder" schreibt der Reichsverkehrsminister über den Wert der Technischen Nothilfe: Der Minister führt aus, daß im Februarstreik insgesamt eingesetzt waren 12 000 Hilfskräfte als Nothelfer, davon 1500 Lokomotivführer, 2000 Hilfskräfte im Betriebsdienst, 1000 Lokomotivheizer und 7500 Kräfte in Arbeitertätigkeit. In erster Linie mußte für Lokomotivpersonal gesorgt werden, da im Augenblick der größten Ausdehnung des Streiks 95 v. H. davon streikten. Schon am zweiten Streiktage, dem 3. Februar, konnten 475 Personenzüge, 40 Kohlenzüge und 200 gemischte Frachtenzüge gefahren werden, am 8. Streiktage (9. Februar) bereits 1800, 200 und 1200. Am schwierigsten gestaltete sich für die einspringenden Nothelfer der Stellwerks- und Blockdienst, da hier oft eine genaue Kenntnis der betreffenden Bahnhofverhältnisse nötig ist, die man sich nicht in ein paar Stunden aneignen kann. Der strenge Frost, der gerade in dieser Zeit herrschte, bedeutete auch noch eine Erschwerung für die Arbeit der Nothelfer, die nicht immer bei den örtlichen Behörden das richtige Verständnis fanden. Der Minister betonte selbst, daß vor allem der Schutz der Nothilfe wirksamer gestaltet werden müsse. Das ist um so weniger überflüssig, als noch immer einzelne Fälle von Gewalttätigkeiten vorkommen, sobald die Nothilfe eingesetzt wird, und die Streikenden dies mit ihren Absichten nicht vereinbar finden. Wie man aus Kreisen der Nothilfe selbst hört, wünscht diese den Schutz der Behörden vor allem auch auf die Angestellten ausgedehnt zu wissen, die bei Ausbruch eines Streiks im Werk bleiben wollen, um ihre Arbeit fortzusetzen. Denn mit deren Hilfe könnte vielleicht das Eingreifen der Technischen Nothilfe überhaupt überflüssig gemacht werden. Wie die Dinge aber heute liegen, fürchten diese, wenn sie bleiben, nachherige sozialistische Maßregelungen — das heißt die Maßregelungen durch sozialistische Behörden oder Gemeinderäte, die sich hier und da von ihrem Parteistandpunkt noch nicht freimachen konnten und nicht eingesehen haben, daß sie in amtlichen Stellen für das Wohl der Gesamtheit, nicht ihrer Partei zu sorgen haben. Die Stellung der Nothilfe in den Parlamenten und bei den Haushaltberatungen ist noch immer nicht so einwandfrei, wie sie sein sollte, da die linkssozialistischen Parteien natürlich ihre grundsätzliche Feindschaft nicht aufgeben werden. Die Technische Nothilfe, die völlig über allen Parteibestrebungen steht, und die nichts anderes sein will, als gleichsam das wirtschaftliche Rote Kreuz, wünscht auch in dieser ihrer Stellung gewertet zu werden; sie möchte daher vor allem nicht, wenn es sich um die gesetzliche Festlegung ihrer Wirksamkeit handelt, im Rahmen der Schlichtungsordnung betrachtet werden, da hier Spielraum für die parteimäßigen Antipathien wären. Uebrigens hat sich in den Kreisen der vernünftigen Arbeiter, die ja am meisten unter den großstädtischen Streiks zu leiden haben, bereits ein Umschwung zugunsten der Nothilfe vollzogen. Ein praktischer Uebelstand, unter dem die Nothilfe noch leidet, ist, daß sie beim Ausbruch eines Streiks selten genügend Lastautos und überhaupt Transportmittel zur Verfügung hat. Es hat sich das wieder beim letzten Streik gezeigt. Private und Behörden sollten in diesem Punkte mehr Entgegenkommen zeigen gegen eine Einrichtung, die schließlich im Dienste aller arbeitet.

Die Not der Musiklehrer.

Man schreibt uns:

Schon während des Krieges wurde auf die durch diesen geschaffene Notlage des Künstlers hingewiesen. Die Revolution, die ja eine Besserung den Notleidenden bringen wollte, hat auch für diesen Stand gerade das Gegenteil gebracht. Auch heute noch messen die meisten Menschen die Leistungen des geistigen Arbeiters nach Pickelschlägen. Man beachtet nicht, wieviel Jahre eifrigstes Studieren der Künstler braucht, bis er in die Oeffentlichkeit treten kann, wieviel Tausende er dafür ausgegeben, ohne einen Pfennig in dieser Zeit zu verdienen. Wenn man sich nur mit Unterrichtgeben sein Brot verdienen will, so ist das bei den heutigen Verhältnissen kaum möglich. Die Preise für alles sind um das 30—40fache gestiegen. Demgegenüber stelle man das Honorar eines Musiklehrers. In Friedenszeiten wurde für einen guten Unterricht 3—4 ℳ pro Stunde bezahlt, was heute mit 60 ℳ berechnet werden müßte. Tatsächlich wird aber in den meisten Fällen nur das 6—7fache gefordert, also 12—15 ℳ, was vor dem Kriege 40—50 Pfg. entsprochen hätte. Natürlich muß ein Unterschied in der Qualität des Lehrers oder des Instituts gemacht werden, wo man seinen Unterricht erhält. Der Musiklehrer bekommt weder Teuerungs- noch Kinderzulage, noch frägt man, ob er Ortsklasse A oder B ist; seine Lebensmittel, Holz, Kohlen, Licht und Miete muß er jedoch genau so teuer bezahlen wie jeder Beamte oder Arbeiter. Im Krankheitsfalle erhält er von der Krankenkasse 12—15 ℳ pro Tag; der Schüler bezahlt die Stunden, die während dieser Zeit ausfallen, natürlich nicht. Wovon lebt der Musiklehrer im Alter, wenn er keinen Unterricht mehr geben kann und es ihm unter den geschilderten Verhältnissen nicht möglich war, Ersparnisse zu machen. Viele werden sagen, bei 8 Stunden Arbeitszeit verdient ein Musiklehrer täglich 96—120 ℳ. Es gibt jedoch nicht viele Musiklehrer, bei denen die nötige Schülerzahl vorhanden ist, um täglich 8 Stunden unterrichten zu müssen. Aber auch in gesundheitlicher Hinsicht ist es nicht geboten, den 8-Stundentag durchzuführen, da in wenigen Jahren die Nerven vollständig versagen würden. Daß der Lehrer für sich mindestens 2 Stunden täglich studieren muß, wenn er in seiner Kunst nicht zurückkommen will, daran denken die Wenigsten. Viele sind gezwungen, tagsüber einer anderen Beschäftigung nachzugehen und dann noch in den Abendstunden zu unterrichten. Gerade das sollte vermieden werden, denn der Künstler verliert das Interesse an seinem eigentlichen Berufe. Musik verlangt große Energie, Geduld und Liebe zur Sache. Bei den jetzigen Verhältnissen müßte man fast vom Musiklehrerberufe abraten, wenn man nicht die Hoffnung hätte, daß auch für diesen Stand recht bald eine Besserung eintritt. Man bezahle den Künstler so, daß er leben kann und erhalte den Kindern einen guten Unterricht, damit unsere alten Meister nicht dem Foxtrott-, Jazz- und Shimmysimmel zum Opfer fallen. Wir wollen sprechen können mit Hans Sachs:

„Zerging das heilge römische Reich in Dunst,
Uns bleibe doch die heil'ge deutsche Kunst."

G. L.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 29. März 1922.

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7⁰⁰

Luftdr. in NN mm	Temp. C	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std
Königstuhl Seehöhe 563 m							
758,3	—3	4	—3	W	leicht	Schnee	—
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
759,4	1	6	1	W	leicht	Schnee	1
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
758,8	1	4	0	SW	leicht	bedeckt	2
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	—2	3	—3	N	leicht	heiter	0
Villingen Seehöhe 712 m							
760,2	—2	3	—3	NW	leicht	Schnee	6
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
644,6	—6	0	—7	N	leicht	Schnee	3

Allgemeine Witterungsübersicht.

Auf der Rückseite des heute über Rußland lagernden Tiefdrugebietes bringen nördliche Luftströmungen fortdauernd kaltes Wetter mit strichweisen Schneefällen. Im Schwarzwald herrscht oberhalb 400 Meter Frost und auch in der Rheinebene liegen die Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes. Da nun das Hochdruckgebiet über den britischen Inseln langsam ostwärts vordringt, ist allmählich aufheiterndes, aber noch kaltes Wetter zu erwarten.

Wetteraussichten für Donnerstag, 30. März: Allmähliche Aufheiterung und Aufhören der Niederschläge, zunächst noch kalt, Nachtfröste.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	29. März.	28. März
Schusterinsel	1,30 m	1,30 m
Kehl	2,42 m	2,50 m
Maxau	4,34 m	4,38 m
„	— m	mittags 12 Uhr 4,39 m
„	— m	abends 6 Uhr 4,41 m
Mannheim	3,46 m	3,42 m

Wer sich gleich das **Beste** wählt, erspart sich **Verdruß, Zeit** und **Geld.** Handeln Sie daher klug und lassen Sie das **Ungeziefer** wie

Wanzen, Motten etc.

sofort bei der **ältesten, größten** und **leistungsfähigsten** Spezialfirma **Deutsche Versicherung** geg. Ungeziefer **Anton Springer** nur **Ettlingerstraße 51,** Telephon **2340** gleich **gründlich** vertilgen.

Parterrelokal

125 qm, zentrale Lage, gegen **Parterre-** oder **Etagenräume** ca. 100—150 qm möglichst zwischen Rüppurrerstraße und Kaiserplatz für erstklassiges Ausstellungsunternehmen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9853 ins Tagblattbüro erbeten.

Lagerräume

im Zentrum der Stadt ca. 320 qm zu vermieten. Zu erfragen bei

Theodor Ruf, Kronenstr. 44, I.

Zu vermieten

Wohnungstausche

hier und auswärts, bei schnellster Erledigung. Prima Referenzen, nachweisbare Erfolge. **K. W. Lump,** Kaiserst. 42 Auskunft kostenlos.

Wohnungstausch

Suche meine schöne 3 Zimmerwohn. gegen eine größere 3 oder eine 4 Zimmerwohn. in der Süd- oder Südweststadt zu tauschen. Näheres bei Echtle, Wilhelmstraße 68 I.

Zimmer

Gut **möbl. Zimmer** an eine Dame zu vermieten. Kochgelegenheit. Anzuf. Beiertheimer Allee 34.

Kapitalien

Geld gibt an solv. Leute jed. Stand. Bequeme Ratenrückzahl. **Sept & Co., Nürnberg 2** Anfragen Rückporto.

Miet-Gesuche

Fräulein sucht v. 1. April gut **möbl. Zimmer** im Zentrum. Tagsüber im Geschäft. Angebote unter Nr. 9814 ins Tagblattbüro erbeten.

Für sof. od. spät. 2 leere, w. auch **möbl. Zimmer,** wenn mögl. m. Kochgel. als Untermieter gesucht. Gefl. Angeb. an **Rister,** Kriegstr. 37.

Junger Bankbeamter sucht einfach möbliertes **Zimmer.** Angebote mit Preis unter Nr. 9851 ins Tagblattbüro erbeten.

2 möblierte Zimmer für Büro in Verkehrslage sofort zu mieten gesucht. Gefl. Ang. unter Nr. 9848 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Tüchtige, geübte **Weißnäherin** sofort gesucht sowie ein **Lehrmädchen. F. Streitberg** Rüppurrerstraße 7.

Tüchtige **Putzzuarbeiterin** sofort gesucht. **E. Ottmann** Werderplatz.

Zuverl. Mädchen sofort od. 1. April **gesucht.** Frau **Rittel,** Am Stadtgarten 1, Ecke Ettlingerstraße.

Mädchen b. hohem Lohn u. gut. Kost ges.: Amalienstr. 65 II.

Suche für sofort **Mädchen** für den Haushalt. **B. Brunn,** Karl-Wilhelmstraße 64.

Ges. tücht. Zimmermädch. d. gut kocht, büg., serviert. **Jahnstr. 13,** Tel. 530.

Fleißiges **Küchenmädchen** wird für sofort oder auf 1. April gesucht. **Hauer, Weinstube Drei Lilien,** Markgrafenstraße 10.

Junges Mädchen zur Mithilfe bei leichter Hausarbeit täglich von 8—10 Uhr gesucht: Kaiserstraße 190, III.

Hausmädchen sucht **Städt. Krankenhaus Karlsruhe.**

Pünktliche, saubere **Putzfrau** täglich 3 Stunden gesucht. **F. Glaser** Amalienstraße 14 b.

Tapezierlehrling für Werkstätte für **Clubmöbel** gesucht. **Hermann Münch,** Herrenstr. 6.

Hausangestellte u. Stundenfrauen

zu sofortigem oder späteren Eintritt gesucht.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Zähringerstraße 100 II. Frauenabteilung.

Buchhalter.

Für sofort wird ein Herr, möglichst aus der Kurzwarenbranche, zur Führung der Bücher und Korrespondenz gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 9846 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäufer gesucht

für lebhaftes Detailgeschäft zum baldigen Eintritt. Bewerber mit guten Zeugnissen wollen ihre Angebote unter Nr. 9807 ins Tagblattbüro einreichen.

Kontorist

für allgemeine Büroarbeit, Schreibmaschine und Stenographie, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 9840 i. Tagblattbüro.

Alleinstehender Herr sucht für sofort nach Karlsruhe **perfekten älteren Kammerdiener.** Nur Bewerber mit besten Referenzen wollen sich unt. Angabe der Gehaltsansprüche an Nr. 72130 Invalidendank-Annoncen-Exped. Karlsruhe wenden

Selbständiger **Bauschlosser** gesucht. **Karlsruhe,** Schützenst. 9.

Stellen-Gesuche

Jüngeres **Fräulein** mit guter Allgemeinbildung perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, sucht passende Stellung. Angeb. unter Nr. 9843 i. Tagblattbüro.

Stilgewandter **Korrespondent** gute Kenntnisse in **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch,** sucht Anstellung in Karlsruhe evt. für Reise. Angebote unter Nr. 9850 ins Tagblattbüro erbeten.

Ludwig Traugott

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen dankerfüllt an

Dr. Werner Gutsch und Frau Margarete geb. Vierordt

Kaiserstraße 182.

Gewerbetreibende, Fabrikanten, Industriebetrie e, Ladengeschäfte, kaufm. Büros u. Kanzleien, die einen

Lehrling oder Lehrmädchen suchen

wollen jetzt schon ihre Aufträge zur Besetzung von Lehrstellen aufgeben. Lehrstellensuchende sind in großer Anzahl bei uns vorgemerkt.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Abt. Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlg. Zähringerstraße 100, 2. Stock.

Herkules-Zaun

aus gepreßten Stahlblechstäben. Billig, präsentabel, leicht, widerstandsfähig. Ferner Spezialität: **Fußkratzeisen, Baumschoner, Automaten, Sensenhalter** bester Konstruktion **Emailschilder** jeder Größe, **Emailwandplatt. Sparkochöfchen Stahlrute, Metall u. Grauguß** Prospekte P 12. gratis.

Theodor Bergmann, Gaggenau

Verkäufe

Baupläße für Einfamilienhäuser, von 4 Zimm. aufwärts, bei der Südweststadt zu verk. Mit Baukostenzuschüssen kann gerechnet werden. Angebote von seriösen Liebhabern unt. Nr. 9812 ins Tagblattb.

Aecker in guter Lage preiswert zu verkaufen. Ang. unter Nr. 9852 i. Tagblatt. erb.

Kompl. Bett billig zu verkauf. **Knielingen,** Hildastraße 31, II.

1 **Kinderbett** mit Matratze, 1 **Bett** mit Rost, 1 **schwarzer Löwenspitzer** zu verkauf. Werderstraße 40, parterre.

2 **Deckbetten** m. 4 Kissen, neu, rot, pass. f. Brautpaar, z. verk. Körnerstr. 38, Hth. II rechts

! Diwans! Chaiselongues! neue, prima Ware, billig. **Köhler,** Schützenstr. 25

Oval. **pol. Tisch** zu verk. Lachnerstr. 18, II. r. Anzusehen von 10—3 Uhr

Feuersich. Kassette, Messingleuchter, hohe **Lampe** m. Seidensch. u. Marmortisch, Wanduhr, Glasglock., 6 schöne Phot.-A. b. Leyer Helmholtzstr. 3 III.

Junker & Ruh-Ofen Nr. 2, gut erhalten, steht zum Verkauf Uhrenladen Kaiserstraße 66.

Guterh. **Kinderwagen** zu verkauf. Grünwinkel, Durmersheimerstr. 27 II.

1 blauer **Kinderliegwagen,** mittl. Gr., billig zu verkauf. Werderstr. 7b, 2. St. links.

2 Knaben-Mäntel, 1 feiner **Knab.-Anzug,** all. f. 12—14jähr., 1 **Kind.-Schultasche** z. verk. Karlstraße 89 II. 11—3 Uhr.

Zu verkaufen: 2 gebrauchte Pritschenwagen, 2 gebrauchte Leiterwagen, 3 Kastenwagen, 1 Gipserwagen, 2 Zweischaarpflüge, Syst. Eberhardt, 1 Dreischaar, Syst. Sack, 1 Beetpflug, 1 Wendpflug, 1 Kartoffellegmaschine „Erto", 1 Pferdehacke, 1 Kartoffelroder, Syst. „Harder", 1 Schwadenrechen, 1 Heuverschrotungsmühle. Angebote sind längstens bis Dienstag, den 1. April, bei unterzeichneter Stelle einzureichen. Karlsruhe, den 27. März 1922. **Städt. Tiefbauamt.**

Für Apoth. od. Drog. **Marmormörser** m. Gestell, Reibschale, feuerfeste Schalen. Helmholtzst. 3 III.

Kaufgesuche

Häuser, Landhäuser, Geschäftshäuser, Villen, Bäckereien, Metzgereien, Hotels, Wirtschaften sofort für vorgemerkte Käufer gesucht. **M. Busam** Herrenstraße 38.

Zu **kaufen** gesucht 1 od. 2 gleiche Betten, Schrank, Kommode, Vertiko, Tische, Stühle, Kinderbett. **Fröhlich,** Uhlandstr. 12

Gebrauchtes, guterhalt. **Kinderbett** sowie 1 **Zimmertisch** mit 4 Stühlen nur von Priv. zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 9844 ins Tagblattbüro erbet.

Herrenfahrrad gegen **Damenfahrrad** zu tauschen gesucht. **Bühler,** Lachnerstr. 14.

Gesucht **Kinderwagen Klappwagen eis. Kinderbett.** Angebote unt. Nr. 9809 ins Tagblattbüro

Sport-Anzug, gut erhalt., zu kauf. ges. Ange. unt. Nr. 9842 ins Tagblattbüro erbeten.

Waffen aller Art kauft **A. Böttcher,** Adlerstr. 40.

Nach vorausgegangener Grippe verschied den 27. März, früh ½9 Uhr, an einem Herzschlag mein inniggeliebter Mann

Wilhelm Jahraus

Buchhändler u. Prüfer am Reichsausgleichsamt

Helene Jahraus, geb. Winter

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Kochherd gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9855 umgehend im Tagblattbüro abzugeben.

Gut erh., led. **Knaben-Schulranzen** zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. Nr. 9845 ins Tagblattbüro erbeten.

Noch gut erhaltener **Schulranzen** für Knaben zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 9849 ins Tagblattbüro.

Kisten zu kaufen gesucht. **Kopf,** Kapellenstraße 56 a I, Zigarrengeschäft. Tel. 2345.

Gebr. Möbel jeder Art sowie ganze Haushaltungen werden zu reellen Preisen an- u. verkauft. Möbelgeschäft **Karl Weidemann,** Kapellenstraße 52.

Probieren geht über studieren Kaufe und verkaufe **getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Nähmaschinen, Standscheine, Möbel** aller Art Gegenstände. **Psisucha,** Zähringerstraße 30. Postkarte genügt.

Alt Gold Silber – Platin-Gegenstände Gebisse, Brennstifte kauft zu höchstem Preis **L. Theilacker** Uhrmacher, Hebelstr. 23 gegenüb. „Kaffee Bauer".

Gebisse Zahle per Zahn 25—40 Mark Frau Pflüger Hirschstraße 31, III.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m. b. H.**

Zur Einrichtung eines Büros ein **Stehpult** evtl. mit Drehstühlen, **Vorhänge** für zwei nebeneinander liegende Fenster evtl. mit Store, ein **Zimmerofen** und einige Stühle, alles gebraucht, sofort zu **kaufen gesucht.** Gefällige Angebote unter Nr. 9847 ins Tagblattbüro erbeten.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft zu **höchsten Tagespreisen Hermann Gengenbach Goldschmied und Juwelier** Kaiserstraße 243.

Kapitalkräftige Aktien-Gesellschaft ist laufend Großabnehmer in: **Dachziegeln, Backsteinen und Bauholz** bei umgehender Regulierung. Angebote unter Nr. 9357 ins Tagblattbüro erbeten.

Ich bezahle die höchsten Auslandpreise für Schmucksachen in Gold, Silber, Platin, Edelsteine jeder Art, Perlen, spez. Smaragden, Gebisse, Zähne, Brennstifte. Donnerstag, Freitag, Samstag 9—12 und 2—6 Uhr. **Firma Juera** Hotel National, Kriegsstr. 90, I.

Achtung! Aufgepaßt!

Jetzt oder nie

haben Sie Gelegenheit, Ihre

Künstliche Gebisse

gut zu verkaufen. **Freitag, den 31. März, u. Samstag, den 1. April**

Ausnahme-Preise.

Ankauf von morgens 9 bis abends 7 Uhr im Laden **Kreuzstr. 16.**

Hochachtungsvoll **Schmieg.**

Badischer Landtag

Karlsruhe, 29. März. Heute vormittag ging die Debatte über das Thema

Landwirtschaft und Ernährung

weiter. Die Meinungsäußerungen über das Für und Wider die Zwangswirtschaft machten schließlich Ausführungen über ein Für und Wider den Landbund Platz, das heißt, sie gerieten stark ins parteipolitische Fahrwasser.

Abg. Dörr (Landbund) erklärt: Die Erfahrung hat gezeigt, daß unserm Volk mit der Zwangswirtschaft nicht gedient ist. Will man die Zwangswirtschaft aber wirklich einführen, dann nicht nur bei der Landwirtschaft, sondern auf allen Gebieten. Wir werden verkannt, wenn behauptet wird, der Landbund sei dazu da, um die Preise zu steigern oder um das Volk aufzuhetzen, sondern wir sind dazu da, um für eine Produktionssteigerung einzutreten. Redner verteidigte den Landbund, häufig unterbrochen von Zwischenrufen des Zentrums.

Abg. Weißhaupt (Ztr.), Präsident des Badischen Bauernvereins, wehrte sich gegen Angriffe des Landbundes. Den alten Organisationen kann man den Vorwurf nicht machen, daß sie für die Wünsche der Landwirte nicht eingetreten seien und es deshalb nötig gewesen sei, den Landbund zu gründen. Die Herren vom Landbund haben denn auch schon erkannt, daß es hier im Hause noch andere Dinge gibt, als nur die Landwirtschaft. Aber es sind im Grunde ja ganz andere Momente gewesen, die zur Landbundgründung führten. Redner erörterte fortfahrend die Einwirkung des Dollarstandes auf die Getreidepreise. Hier ist eine Mache von Leuten im Spiel, die ein Interesse an der Einführung der Zwangswirtschaft haben, so die Beamten der

Reichsgetreidestelle und der Kommunalverbände.

Die fast restlose Ablieferung der Getreideumlage zeigt, daß die Landwirtschaft mitgeholfen hat, einen niederen Brotpreis zu erzielen. Ich kann Sie versichern, daß auch unsere Landwirte an den heutigen Getreidepreisen keine Freude haben und vielen Landwirten ist es Angst um die Zukunft. Von den hohen Preisen hat der Landwirt das wenigste. In der Stadt hat man keine Ahnung, wie das Landvolk von Hausierern und Aufkäufern geplagt wird. Die Aufkäufer warnen die Landwirte, nichts an die Genossenschaften abzuliefern, damit sie keine Umsatzsteuer zu zahlen hätten. Auch die Verbraucher sollten den schärfsten Kampf gegen die Aufkäufer aufnehmen, denn die Konsumenten müssen letzten Endes die Kosten bezahlen. Spitzbuben gibt es in allen Ständen, auch in der Landwirtschaft; aber man darf nicht verallgemeinern. Zu bedauern ist die Landflucht der weiblichen Bevölkerung. Jedes Mädchen hält sich für zu gut zur Arbeit auf dem Lande und will nur Bürofräulein werden. Wer einmal in einer Fabrik gearbeitet hat, ist auf dem Land nicht mehr zu gebrauchen. Mit dem Achtstundentag wird auch einmal in der Industrie Wandel geschaffen werden. Für Beschaffung von Maschinen und Produktionsmitteln wird Kredithilfe nötig werden. Die Genossenschaften werden hier eingreifen können.

Abg. Strobel (Soz.): Die Landwirtschaft hat fette Jahre seit der Revolution erlebt. Die Not des Volkes zwingt zu Maßnahmen, und wer sich der Not des Volkes nicht unterwirft, gehört nicht in das Zuchthaus, sondern an den Galgen. (Zuruf der Frau Abg. Unger (U.S.P.): Nein, in das Bergwerk!) Das Aufkäuferunwesen würde mit dem Tag aufhören, an dem jeder Landwirt den Aufkäufern die Türe weisen würde und er seine Ware dorthin abliefere, wo sie von einer Zentrale an die Allgemeinheit weitergeleitet wird. Hätten wir nicht die Kleingärten — 15 000 in Mannheim und 10 000 in Karlsruhe —, so wären wir schon längst am Ende unseres Lateins angelangt.

Abg. Seubert (Ztr.) stellt fest, daß der Bericht des früheren demokratischen Abg. Dr. Leser über das

Geschäftsgebaren der Landwirtschaftskammer,

den er im Auftrag des Landtags erstattete, von der L.K. schwer angegriffen worden sei. Der Bericht des Herrn Leser habe die Zustimmung des vom Landtag eingesetzten Ausschusses gefunden. Gewundert hat mich das Auftreten der Landwirtschaftskammer, gegen die doch noch Hunderte von Prozessen schweben, und zwar sind es gerade die fettesten Prozesse. Und dabei wird gesagt, daß bei der L.K. alles in bester Ordnung sei. Ist es richtig, daß die Geschäftsbücher der L.K. über ihre Geschäfte während der Kriegswirtschaft nicht mehr existieren? Auf einen Zuruf sagte der Redner: Der Landbund, der Genossenschaftsverband und die Landwirtschaftskammer sind ein Eierkuchen. (Große Heiterkeit.) Redner polemisierte im folgenden gegen den Landbund.

Hier wurde kurz nach 1 Uhr abgebrochen.

(Nachmittagssitzung.)

Am Nachmittag sprach Abg. Ziegelmeyer (Ztr.): Man hatte allgemein gehofft, daß die Zwangswirtschaft jetzt allgemein fällt. Nach der Rede des Ministers scheint das nicht der Fall zu sein. Die ungeheuere Teuerung scheint schuld an der Beibehaltung zu sein.

Abg. Bock (Komm.) glaubt, daß das Hilfswerk für die Landwirtschaft kein Hilfswerk ist, sondern ein Schaden.

Abg. Klaiber (Landbund): Es ist zum Thema Landwirtschaft schon so viel gesagt worden, daß es fast nichts mehr zu sagen gibt. (Sehr richtig! Der Berichterstatter.) Redner polemisiert gegen den Abg. Seubert und seine Ausführungen gegen die Landwirtschaftskammer.

Abg. Roeckel (Ztr.) erzählte einige Erlebnisse über die Schwarzbrenner, die ihn stark belästigt hatten, weil er ihre Handlungsweise scharf verurteilt hätte.

Um 7 Uhr stellten die Pressevertreter ihre Tätigkeit ein; Fortsetzung Donnerstag nachmittag halb 4 Uhr.

*

Dem Landtag sind in den letzten Tagen wieder zahlreiche Gesuche zugegangen, die die Besoldungsordnung und das Ortsklassenverzeichnis zum Gegenstand haben. Darunter befindet sich ein Gesuch des Badischen Beamtenbundes über die Einstufung der Hafen- und Dammeister. Der Geschäftsführer des Badischen Städtebundes hat ein Gesuch über die Aenderung des Jagdgesetzes eingebracht.

Badische Politik

Der Metallarbeiterstreik.

t. **Karlsruhe**, 29. März. Gestern hat hier das vom Reichsarbeitsministerium auf Anruf der Arbeitgeberseite eingesetzte Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Sitzler die Streiksache der Mannheimer Metallindustrie behandelt. Es stand dabei in erster Linie die Frage der 48stündigen Wochenarbeitszeit, um welche in Bayern und Württemberg der Kampf schon im Gange ist, zur Debatte. Das Schiedsgericht fällte spät abends einen Schiedsspruch, in welchem die wöchentliche Arbeitszeit ab 1. April auf 48 Stunden festgestellt wird. Neben der Arbeitszeitfrage wurde die Lohnfrage dahin geregelt, daß Zulagen in verschiedenen Höhen, auf die Zeit vom 20. Februar bis 30. April zugebilligt wurden. Die Gesamthöhe beträgt in der Endstufe 4.50 Mk. Ferner wurde eine Sonderzulage von 12 Mk. wöchentlich zugebilligt, welche mit der Einführung der 48stündigen Arbeitszeit in Kraft tritt.

Dieser Schiedsspruch dürfte im Hinblick auf die an ihm beteiligte Reichsstelle von entscheidender Bedeutung werden für die Regelung der Arbeitszeitfrage der Industrie.

Tagung der kriegsbeschädigten Eisenbahner.

t. **Offenburg**, 28. März. Hier fand eine Tagung der kriegsbeschädigten badischen Eisenbahner statt, soweit sie im Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen vereinigt sind. Zu der Tagung waren 180 Vertreter erschienen. In einer Entschließung wurde Protest erhoben gegen die von der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe geübte Praxis in der Uebernahme von Kriegsbeschädigten in das außerplanmäßige Beamtenverhältnis, während die weiblichen Schreibkräfte bevorzugt werden. Die Versammlung forderte von den Großorganisationen und von der Eisenbahngeneraldirektion im besonderen, daß solange keine Damen ins Beamtenverhältnis aufgenommen werden dürfen, bis die Kriegsbeschädigten, die Beamtentätigkeit verrichten, restlos übernommen sind.

Aus Baden

Die Frankenschulden.

Zur Deckung der Bankverpflichtungen für Vieh- und Milchlieferungen aus der Schweiz wurde ein Abkommen mit den Schweizer Gläubigern getroffen, wonach die deutsche Regierung die Garantie übernimmt. Abgetragen wird die Schuld derart, daß 20 Proz. der Gesamtsumme und die bis zum 31. März abgelaufenen Zinsen innerhalb eines Monats nach Schluß des Abkommens bezahlt werden; die restlichen 80 Proz. in acht gleichen Jahresraten, wovon die erste am 31. März 1923 fällig wird.

*

Neubau der Heilstätte Nordrach.

t. **Karlsruhe**, 29. März. In einer jüngst abgehaltenen Ausschußsitzung der Landesversicherungsanstalt wurde sehr eingehend der Neubau einer Heilstätte Nordrach erörtert. Es hat sich herausgestellt, daß die im Jahre 1912 erworbene Heilstätte Nordrach-Kolonie mit ihren, alle im Holzstil aufgeführten Gebäulichkeiten, im Laufe der Jahre, speziell der Kriegsjahre, derartig stark gelitten haben, daß eine Reparatur als unzweckmäßig erachtet wurde. Nach Erläuterungen durch den Vorsitzenden, Geh. Rat Beck, und des mit der Anfertigung des Planes betrauten Prof. Beck, stimmte der Ausschuß dem Neubau der Heilstätte mit einem Aufwand von 10 Millionen zu. Verausgabt wurden 1920 zugunsten der Versicherten an Renten 19 454 449 Mk., für Heilverfahren 7 780 563 Mark. So beträgt der gesamte Verwaltungsaufwand, Verpflegung und Verzinsung des Anlagekapitals pro Tag und Kopf gerechnet in Friedrichsheim 100.48 Mk. (darunter Verwaltungskosten für Luisenheim), Luisenheim 62.70 Mk., Nordrach-Kolonie 54.83 und in Hirschhalde 74.48 Mk. Das Gesamtvermögen der Invalidenversicherungsanstalt Baden betrug 1919 Mark 70 889 891.24 Mk., 1920 62 145 072.49 Mk., also eine Verminderung um rund 8 Millionen. Ein Beweis, daß die Erhöhung der Beiträge entsprechend der allgemeinen Teuerung und Erhöhung der Rentenbezüge notwendig war. Mit dieser außerordentlichen Tagung dürfte der seit 1910 bestehende Ausschuß seine letzte Tätigkeit erfüllt haben; im Laufe des Jahres werden auf Grund neuer Wahlordnungen die Neuwahlen zu den Invalidenversicherungsanstalten stattfinden.

e. **Durlach**, 29. März. Der Bürgerausschuß hat am 28. März d. J. in dreieinhalbstündiger Sitzung eine Tagesordnung mit 14 Punkten erledigt. Die beantragte Wohnabgabe auf Grund des Reichsgesetzes über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues wurde genehmigt. Sonderbarerweise, jedoch ganz dem sonstigen Verhalten bei Deckungsfragen (insbesondere auch bei Voranschlagsberatungen) entsprechend, erklärten die Kommunisten, für den Wohnungsbau würden sie wohl stimmen, jedoch der Wohnabgabe könnten sie ihre Zustimmung keinesfalls geben. Die Wohnabgabe hier, die zur Förderung der Wohnungsbeschaffung zu dienen hat, beträgt vom 1. Oktober 1921 ab 1¾ v. H. des Gebäudesteuerwerts (Pflichtabgabe für Land und Gemeinde je ½ % des Steuerwerts, Zuschlag für die Gemeinde ¾ %). Die Erhöhung des Gemeindezuschlags für Wohnabgabe für die Zeit nach dem 1. April 1922 bleibt vorbehalten. — Zwecks Gewährung erhöhter Baudarlehen an Private bei neu zu errichtenden Wohnungsbauten wird ein weiterer Kredit von einer Million Mark bereitgestellt, mit der Maßgabe, daß das bisher drei Drittel des Landesdarlehens umfassende Gemeindedarlehen erhöht wird für ein Einfamilienhaus auf vier Drittel, für Häuser mit mehreren Wohnungen auf fünf Drittel, bei Ueberbauung von Baulücken für Häuser mit mehreren Wohnungen auf sechs Drittel des Landesdarlehens. — Nachdem neue Verhandlungen mit der Postverwaltung zu einer Einigung geführt haben, sollen in diesem Jahre noch 2 Postwohnhäuser mit 4 Wohnungen an der Allmendstraße erstellt werden. Die Entschließung über die Erstellung der beabsichtigten weiteren 4 Wohnungen wird zurückgestellt, bis seitens der Postverwaltung weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden. — Zur Durchführung des erweiterten Fortbildungsschulunterrichts wird ein Ortsstatut erlassen. — Einige Geländeparzellen auf dem Gelände der Killisfeldsiedelung beim Stadtteil Aue (früheres militärisches Pulverlager) werden auf die Dauer von 50 Jahren gegen einen jährlichen Zins von 3½ % von drei Fünftel des auf 5 M zu bemessenden Bodenwerts den derzeitigen Mietern der auf den Grundstücksflächen stehenden Wohngebäude in Erbbau überlassen. Die Wohngebäude werden an die Erbbaupächter verkauft. Genehmigt wurden: Erweiterung der Schulküche im Hindenburgschulhaus (Aufwand rund 16 000 Mark), Beschaffung einer Einrichtung für den Gemeinderatssitzungssaal (Aufwand rund 50 000 Mark), Verkauf eines Bauplatzes an Kunstgewerbler Franz Goller in Karlsruhe an der Dürrbachstraße hier zum Preise von 15 M pro Quadratmeter. — Die Gemeinderechnung für das Jahr 1919, sowie die Rechnung der städtischen Sparkasse für das Jahr 1919 werden verkündet.

— **Ettlingen**, 29. März. Am vergangenen Sonntag hatte der Bezirksverband Ettlingen die dem Verband badischer landw. Genossenschaften Karlsruhe angeschlossenen Genossenschaften aus der näheren Umgebung zu einer Bezirksversammlung eingeladen. Für den verhinderten Bezirksvorsitzenden Heilmann (Ettlingen) eröffnete Vorstand Vogel (Busenbach) die Versammlung. Verbandsrevisor Rau ging auf die verschiedenen zurzeit wichtigen genossenschaftlichen Fragen ein. Herr Pilger von der Bad. landw. Hauptgenossenschaft gab einen klaren Ueberblick über die derzeitige Lage auf dem Warenmarkt. Die notwendige Neuwahl eines Bezirksvorstandes ergab als Bezirksobmann Vorstand Zeller (Mörsch), als Beisitzer Vorstand Vogel (Busenbach) und Eugen Müller (Ettlingen).

rr. **Mannheim**, 28. März. Der Bürgerausschuß hatte in seiner gestrigen Sitzung eine 19 Punkte umfassende Tagesordnung zu beraten. Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Bürgerausschusses standen Voranschlag und Tarif der Straßenbahn. Der Haushaltplan der Straßenbahn für das Rechnungsjahr 1922 schließt mit 71 621 000 M Einnahmen und mit 74 203 000 M Ausgaben, also mit einem Fehlbetrag von 2 582 000 M ab. Inzwischen ist aber, wie Bürgermeister Ritter in seinem einleitenden Vortrage ausführte, das Defizit auf rund 10 Millionen Mark angewachsen, so daß dem Straßenbahnamt Auftrag gegeben werden mußte, eine Vorlage für eine weitere Tariferhöhung vorzubereiten. Durch Verkehrseinschränkungen und Personalminderungen ist eine Ersparnis von 2,5 Mill. Mark erzielt worden. Der Urlaub verschlingt durch die Entlohnung der Ersatzleute 2,8 Mill. Mark. 5,6 Mill. Mark sind an das Reich an Steuer abzuführen, eine geradezu unsinnige Zumutung, wenn man bedenkt, daß es sich um einen Betrieb handelt, der Zuschuß aus öffentlichen Mitteln erfordert. Die überwiegende Mehrheit des Kollegiums stimmte für die Vorlage. Damit wird am 1. April der 2 M-Tarif auf der kürzesten Strecke (1—3 Teilstrecken) eingeführt. 8 und mehr Teilstrecken kosten 3.50 M. Die Preise der Fahrscheinhefte, der Wochenfahrscheinhefte für Schüler, der Monatsstrecken- und Monatsnetzkarten werden ebenfalls entsprechend erhöht. Auch der verkehrsfeindliche Sonntagszuschlag von 50 Pfg. bleibt bestehen. — Eine Mehrheit fand ebenfalls die Satzung über die Benützung der Kanäle, der Müllabfuhr- und Straßenreinigungsanstalt. Danach werden die Gebühren so bemessen, daß die gesamten Betriebskosten durch die Gebühren und die sonstigen Betriebseinnahmen gedeckt werden. Für die Bemessung der Betriebskosten ist der Voranschlag maßgebend. Die Deutschliberale Fraktion hatte beantragt, daß auch das Rechnungsergebnis des laufenden Betriebsjahres berücksichtigt werden sollte. Da dieser Antrag abgelehnt wurde, lehnte die Fraktion auch diese Vorlage ab. Die Gebühr wird erhoben von dem für den 1. Dezember 1921 ermittelten Nutzungswert (Mietwert) der beitragspflichtigen Grundstücke und Gebäude. Der Voranschlag für die Unterhaltung und Reinigung der Kanäle schließt mit einem Fehlbetrag von 3 730 000 M ab. Für das Rechnungsjahr 1922 wird daher eine Kanalbenutzungsgebühr von 7 % des Nutzungswertes erhoben. Die liberale Fraktion stimmte auch gegen diesen Voranschlag. Oberbürgermeister Dr. Kutzer lehnte die Vorlage des Rechnungsergebnisses des laufenden Etatsjahres mit der Motivierung ab, daß das Rechnungsjahr 1921 noch gar nicht abgelaufen sei. Man könne selbst dann nicht das Rechnungsergebnis vorlegen, wenn man Dreimonatsabschluß mache, weil die Abschlüsse nicht vollständig seien. Jeder Kaufmann, der gewohnt ist, sogar Monatsbilanz zu ziehen, wird diesen Standpunkt nicht verstehen. Den städtischen Beamten und Angestellten wurde nicht nur anstandslos die ihnen zustehende widerrufliche Wirtschaftsbeihilfe bewilligt, sondern auch die Erhöhung der Grundgehälter und Ortszuschläge entsprechend den im Reichsgesetz vom März 1922 für die Reichsbeamten vorgesehenen Sätze. Die Fremdensteuer wurde neu gestaffelt. Sie beginnt bei 5 % für Zimmer zum Preise bis zu 20 M, beträgt 10 % von 30 bis 50 M, 15 % bis 100 M und über 100 M 20 %. Ferner erklärte sich das Kollegium damit einverstanden, daß 100 000 M zur Durchführung der Kleinrentnerfürsorge sofort bereitgestellt und für das Rechnungsjahr 1922 der Betrag von einer halben Million Mark für diesen Zweck verwendet wird.

t. **Heidelberg**, 29. März. Der Bürgerausschuß nahm die neue Geschäftsordnung für den Bürgerausschuß einstimmig an. Die Teuerungszuschläge und die widerrufliche Wirtschaftsbeihilfe wurden den städtischen Beamten und Angestellten in gleicher Höhe zugebilligt wie den Reichs- und Staatsbeamten. Die Vorlage für den Umbau des als Pflegeanstalt für Kranke und Sieche benutzten St. Anna-Hospitals, durch den Kosten in Höhe von rund 1½ Millionen Mk. entstehen, wurde angenommen. Ferner wurden genehmigt: der Anschluß von Eppelheim an das Stromnetz des Städt. Elektrizitätwerkes (880 000 Mark Kosten), die Erhöhung des Wasserzinses auf 2.40 Mk. je Kubikmeter, der Ausbau der Hauptpumpstation des Städtischen Wasserwerkes (Kosten 785 000 Mk.).

t. **Heidelberg**, 29. März. Im Alter von 78 Jahren ist gestern der Ehrenbürger der Stadt, Geh. Kommerzienrat Wilhelm Landfried, der Mitinhaber der bekannten Tabakfabrik P. J. Landfried hier, gestorben. Um Badens Handel und Industrie hatte sich der Entschlafene große Verdienste erworben, vor allem um die badische Tabakindustrie, gehört doch die Firma Landfried zu den allerersten der Tabakbranche in Baden. Viele Jahre hindurch gehörte Geh. Kommerzienrat Landfried auch dem Bürgerausschuß an, und durch zahlreiche große Stiftungen hat er seine Vaterstadt unterstützt, die ihm in Dankbarkeit im Herbst 1915 das Ehrenbürgerrecht verlieh.

a. **Weinheim**, 29. März. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in der hiesigen mechanischen Bürstenfabrik. Beim Riemenauflegen auf die Maschine wurde der 21 Jahre alte Arbeiter Edwin Held vom Triebwerk erfaßt, wobei ihm der linke Arm von der Maschine abgetrennt wurde. Nur der Geistesgegenwart eines Arbeitskollegen, der den Verunglückten zurückriß, war es zu danken, daß er nicht mit dem ganzen Körper in die Maschine geriet. Der Verunglückte wurde ins hiesige Städt. Krankenhaus gebracht wo ihm der Arm amputiert wurde. — Der Bürgerausschuß beschloß die Wiedereinrichtung einer Obersekunda am Realgymnasium mit Realschule. Ferner wurde die Erhebung eines gemeindlichen Zuschlags zur Wohnungsabgabe beschlossen. Aus dem Ertrage dieser Abgabe soll ein aufzunehmendes Kapital von 6½ Millionen verzinst werden. Die Erbauung von vier Wohnungen für Beamte des Finanzamtes wurde bedingungsweise beschlossen.

t. **Offenburg**, 29. März. Regierungsrat Schmitt, beim Finanzamt Baden-Baden, wurde zum Vorstand des Finanzamtes in Offenburg ernannt.

t. **Freiburg**, 29. März. Bischof v. Keppler in Rottenburg hat dem Erzbischof einen Besuch abgestattet.

t. **St. Georgen** (Schwarzw.), 29. März. Die Gottlieb Weißer Eheleute feierten das Fest ihrer diamantenen Hochzeit.

t. **Villingen**, 29. März. Beim Verladen von Baumstämmen auf dem Güterbahnhof wurde der 39jährige Arbeiter Andreas Jehle von Haslach durch einige plötzlich rollende Stämme totgedrückt.

Aus Nachbarländern

t. **Pirmasens**, 28. März. Der verheiratete Stationsvorsteher Wilhelm Hellwig in Steinhalden ist in seinem Stationsraum ermordet aufgefunden worden. Der Körper wies Schuß- und Stichwunden auf. Der Beamte hatte noch nach Abgang des Zuges die Meldung der Abfahrt nach Waldfischbach telephoniert. Als die Rückantwort ankam, muß die Tat schon geschehen gewesen sein, denn es erfolgte keine Bestätigung mehr. Als Täter vermutet man einen jungen Mann, der mit dem letzten Zug von Waldfischbach nach Steinhalden fuhr, dort ausstieg, aber von dort nicht mehr weiter die Bahn benützte. Schutzleute mit Polizeihunden sind nach Pirmasens gefahren, wohin sich der mutmaßliche Täter gewandt haben soll, um die Spuren des Mörders zu verfolgen; in dem Stationsgebäude wurde vor einiger Zeit schon einmal eingebrochen und nach den Stationsgeldern gesucht. Man nimmt an, daß es event. derselbe Täter ist. Die Betriebs- und Bauinspektion hat für Angaben, die zur Ermittelung des Mörders führen, eine Belohnung von 5000 M ausgesetzt.

Stimmen aus dem Publikum

Die Karlsruher Staubplage.

Nach einem ungewöhnlich kalten Winter, der sich in der Misere der Gegenwart doppelt fühlbar machte, wird die Wiederkehr des Frühlings und das Erwachen der Natur besonders freudig begrüßt. Aber mit dem Erscheinen des ersten jungen Grüns und der ersten Blüten legt sich leider schon wieder der berüchtigte Karlsruher Staub auf diese Augenweide, und schon ertönt der Schrei nach dem Sprengwagen! Besonders laut wieder in der Kriegstraße. Diese schönste und vornehmste Straße der früheren Residenzstadt wird durch die infolge des großen Verkehrs mit Autos und namentlich mit den schweren Lastautos für die Anwohner und Passanten bis zur Unerträglichkeit sich steigernde Staubplage aufs ärgste geschädigt. In sonnigen und trockenen Tagen, die unter anderen Verhältnissen die Schönheit der Kriegstraße von ihrer besten Seite zeigen würden, beherrschen die hauptsächlich durch die Autos entwickelten dichten Staubwolken in einer atemraubenden, Augen und Lungen schädigenden und die Freude an den hübschen Vorgärten völlig zerstörenden Weise die dortige Situation. Sie wird nach der Belaubung der Alleebäume noch wesentlich verschlimmert, weil dann der Staub nicht mehr nach oben entweichen kann, sondern ständig unter dem dichten Laubdach bleibt. Zur Abhilfe dieser großen Plage ist aber nicht nur die Tätigkeit der Sprengwagen nötig, sondern auch die bessere Pflege des chaussierten Straßendammes, der, wie das früher geschah, regelmäßig von der sich darauf lagernden dicken Staubschicht gereinigt werden muß. Ohne solche Reinigung nützt auch das im vorigen Sommer angewandte Teeren des Dammes nichts. Für die dringend nötige Beseitigung oder doch wenigstens wesentliche Einschränkung der Staubplage wäre von großer Wichtigkeit den Verkehr der Autos, insonderheit der Lastautos, von den chaussierten Straßen nach den gepflasterten Straßen zu verlegen, wo die Staubentwicklung durch diese Fahrzeuge sehr viel geringer ist.

Jedenfalls ist es eine dringende Notwendigkeit, daß die Stadtverwaltung sich eingehend mit der schlimmen Staubplage, der bekannten Erzeugerin der hier sehr verbreiteten Augen- und Bronchialkatharrhe, beschäftigt und dagegen weitmöglichste Abhilfe schafft. Man ist in unserer schweren Zeit hier eifrig bemüht, durch Herbstwochen, Sportfeste und andere festliche Veranstaltungen den Fremdenverkehr zu heben, dabei vergesse man aber nicht die einheimische Bevölkerung und sorge auch dafür, daß diese unter dem schweren Druck der enormen Teuerung und Steuerlast und bei der durch die fortwährend gesteigerten Eisenbahnfahrpreise mehr u. mehr beschränkten Möglichkeit von Erholungsausflügen in die nähere oder weitere Umgegend der Stadt doch wenigstens das nötige Quantum Licht und Luft möglichst ungetrübt von Staubplagen und anderen Verkehrsplagen genießen kann. F.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Karlsruher Bürgerausschuß

(Eigener Bericht.)

Die gestrige Sitzung war von 74 Mitgliedern besucht. Als erste Vorlage wurde behandelt die **Erhöhung des Kredits für die Erschließung des**

Geländes bei der Maschinenbaugesellschaft

von 8 692 000 Mk. auf 14 000 000 Mk.

Die Vorlage wird ohne wesentliche Debatte angenommen.

Tausch von Industriegelände gegen die Rennwiesen mit der „Großh. Majolika-Manufaktur".

Die Vorlage wird nach Zustimmungsäußerungen der Stadtv. Müller (Z.) und Fischee (D.) angenommen.

Die Erwerbung von Grundstücken

wird vorlagegemäß gutgeheißen.

Errichtung einer Werkstätte auf dem Gelände des Gaswerks Ost

mit einem Aufwand von 6 410 000 Mk.

Stadtv. Förster (Z.) wendet sich gegen die in der Vorlage vorgesehene 4jährige Tilgungszeit und beantragt 8jährige Frist. Man sollte von der Kohlenklausel abkommen. Jedesmal, wenn eine Erhöhung beabsichtigt ist, sollte man dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen. Die Beunruhigung der Bevölkerung ist bekannt. Die Preise seien derart, daß man meinen sollte, sie seien kaum noch zu überbieten. Dem Bürgerausschuß sollte eine genaue Preisberechnung vorgelegt werden, obwohl Millionenüberschüsse wie in Mannheim nicht zu erwarten seien.

Stadtv. Weiß (D. N.) verweigert der Vorlage die Zustimmung. Er sieht in ihr eine Möglichkeit zur Sozialisierung. Für die entsprechenden Arbeiten sollte man das Handwerk heranziehen.

Stadtv. Kruse (U. S.) wendet sich gegen den Stadtv. Weiß.

Stadtv. Pfeiff (D.) ist für die 4jährige Tilgung. Es sei zu erwägen, ob man nicht Baumaterial vom Ittersbacher Werk heranziehen könne.

Stadtv. Müller-Würtz (S.) sieht keine Schädigung des Handwerks, wenn die Vorlage genehmigt wird.

Baudirektor Eglinger meint, mit dem etappenweisen Bau erreiche man nicht, was man erreichen wolle.

Oberbürgermeister Dr. Finter beantragt, den Antrag auf 8jährige Tilgung abzulehnen. Leitstern für die Vorlage war der Gesichtspunkt, daß 1927, veranlaßt durch unsere Schweizer Frankenschuld, uns ungeheure Aufgaben bevorstehen. Dazu ist notwendig, daß wir auf diesen Zeitpunkt nicht Lasten legen, die wir vorher zu tilgen in der Lage sind. Er habe fast die Gewißheit, daß wir in der Tat in der Lage sein werden, die Anlage zu tilgen und zwar mit der Benzolfabrik, Schlackensteinfabrik und Brackenwäsche. Den etwaigen Glauben in der Bevölkerung, daß wir über einige Millionen Ueberschuß verfügen, müsse er leider zerstören. Es wäre ihm gar nicht so unerwünscht, einige Millionchen zur Verfügung zu haben. Der Bevölkerung werde kein Gaspreis zugemutet, der nicht durch die Steigerung der sonstigen Preise bedingt sei. Die Kohlenklausel hat sich bewährt. Aber wenn der Bürgerausschuß alle Monate die Gaspreise bestimmen wolle, so könne er dieses Recht haben. Wenn man so abschreiben wolle, wie das eigentlich notwendig sei, dann müßte der Gaspreis höher sein.

Stadtv. Strobl (Z.) bemerkt, daß die Stadt zur Aufnahme des Frankendarlehens aus innerpolitischen Gründen gedrängt worden sei und daß das Reich die moralische Pflicht habe, von der Stadt eine Katastrophe fernzuhalten. Er glaube nicht, daß man die Tilgung in 4 Jahren vornehmen könne. Zwei der erwähnten Betriebe sind Minusbetriebe, sie können also für eine Deckung nicht in Frage kommen. Eine indirekte Steuer auf das Gas darf man der Bevölkerung nicht auferlegen. Die Wirtschaftsmethoden des Gaswerks müßten dann entsprechend geändert werden. Er hält den Antrag des Zentrums aufrecht.

Oberbürgermeister Dr. Finter erklärt, daß Karlsruhe wegen der teureren Fracht höhere Produktionskosten habe als Mannheim. Dieses habe schon 1920 einen höheren Gaspreis gehabt. Dem Wunsch, daß über die Kohlenklausel im Bürgerausschuß gesprochen werde, könne Folge gegeben werden. Er beantragt, die Vorlage so zu ändern, daß die Tilgungsfrist auf „höchstens 8 Jahre" erstreckt wird.

Das Zentrum erklärt sich mit dem Vermittlungsantrag einverstanden.

Bürgermeister Schneider bezeichnet das im städtischen Betriebe hergestellte Backsteinmaterial als bisher gut.

Darauf wird die Vorlage angenommen.

Auch die Vorlage, dem Karlsruher Männerturnverein ein Darlehen zu gewähren, wird angenommen.

Erhöhung der Bestattungsgebühren.

Ein vom Stadtv. Kruse (U. S.) eingebrachter Antrag wünscht, daß die Sätze für Minderbemittelte in der bisherigen Höhe gelassen werden und der Zuschlag für besondere Leistungen auf 100 Prozent erhöht wird.

Bürgermeister Dr. Horstmann nimmt gegen die Belassung des alten Satzes für Minderbemittelte Stellung.

Stadtv. Rothweiler (S.) erklärt die Zustimmung des Stadtverordnetenvorstandes zu der Vorlage.

Stadtv. Wittmann (Z.) sieht in der etwaigen Zustimmung einen Präzedenzfall, durch den das Recht des Bürgerausschusses um ein weiteres geschmälert werde. Die neue, ab 1. April geltende Gemeindeordnung sieht in § 68 für Entschlüsse von besonderer Dringlichkeit einen Ausschuß vor. Ein solcher Dringlichkeitsfall bestehe nicht. Das Zentrum lehnt die Vorlage in dieser Fassung ab. Es beantragt, von Minderbemittelten keine erhöhte Gebühr zu erheben.

Stadtv. Töpper (S.) lehnt die Vorlage namens seiner Fraktion aus verschiedenen Gründen ab. Auf dem Friedhof herrsche Personalmangel.

Stadtv. Sauter (U. S.) ist für die klassenlose Beerdigung.

Stadtv. Keßler (D.): Der größte Teil der demokratischen Fraktion ist dafür, daß die Vorlage zurückgezogen und später wieder vorgelegt wird. Für Sonderleistungen sollte die Stadt sich auch entsprechend bezahlen lassen.

Nach einigen Bemerkungen von Bürgermeister Dr. Horstmann, der u. a. zurückweist, daß auf dem Friedhof Personalmangel herrsche, teilt Oberbürgermeister Dr. Finter mit, der Stadtrat ziehe die Vorlage zurück.

Damit ist die Sitzung kurz nach ½7 Uhr zu Ende.

Aus dem Stadtkreise

Wiedereinführung des Abonnements im Badischen Landestheater.

Nach der an anderer Stelle dieses Blattes veröffentlichten Einladung wird von Ostern an für den Rest der Spielzeit, d. i. bis 9. Juli, zur Ergänzung des Vorzugskartensystems ein Abonnement in 7 Abteilungen (A, B, C, D, E, F, G) zu je 6 Vorstellungen an Werktagen (hälftig Oper und Schauspiel) eröffnet werden. Es entfällt demnach auf jede Abteilung etwa alle 14 Tage eine Vorstellung, die im Wochenspielplan bestimmt wird, wobei eine Verpflichtung zur Einhaltung der alphabetischen Reihenfolge nicht übernommen wird. In diesem Abonnement werden nur so viele Plätze der einzelnen Ränge abgegeben, daß die Inhaber von Vorzugskarten und die vollzahlenden Besucher auch fernerhin mit Plätzen aller Reihen der einzelnen Platzgattungen versehen werden können. Die früher beklagten Nachteile des alten Abonnements darüber, daß die besten Plätze des Parketts und die Vorderplätze in den Rängen nur den Abonnenten freistehen, sollen bei dem neuen Abonnement vermieden werden. — Mit dieser Beschränkung sollen die beiden Systeme, das Abonnement und die Vorzugskarten, in allen Werktagsvorstellungen nebeneinander bestehen, um tunlichst allen Wünschen Rechnung zu tragen.

*

Unsere Bilder im Schaufenster zeigen: Leipziger Frühjahrsmesse 1922. Deutschlands Kohlennot. Internat. Damenschwimmfest am 12. März 1922 in Berlin. Lutherfeier in Wittenberg. Die Wohnung des früheren deutschen Kronprinzen niedergebrannt.

Beerdigung. Am Dienstag, vormittags halb 12 Uhr, fand die Beerdigung des allgemein geliebten und geschätzten Stadtmissionars Lieber statt. Eine starke Trauerversammlung bezeugte, wie lieb und teuer er allen war. Stadtpfarrer Herrmann knüpfte seine Gedanken an das Wort: So ist nun nichts Verdammliches an denen, so in Christo Jesu sind. Röm. 8. Er versuchte zu zeigen, woher ihm die Quellen seiner Kraft geflossen sind, die ihn befähigten, so treu zu arbeiten, zu glauben, zu hoffen und zu lieben. Nach seiner seminaristischen Ausbildung in der Pilgermission St. Chrischona, arbeitete er zuerst in Adelsheim und Freistett als Reiseprediger. Im Jahre 1883 wurde Lieber in die Karlsruher Stadtmission berufen. Er wurde Nachfolger des späteren Nationalsekretärs der Evangelischen Jungmännerbündnisse Deutschlands, Helbing. Alle Zweige der Inneren Mission wurden in seltener Treue vom Heimgegangenen gepflegt. Seit dem Jahre 1883 gehörte er zum Christlichen Verein junger Männer. Lange Jahre war er Vorsitzender dieses Vereins. Bis ins hohe Alter widmete sich der treue Mann in großer Hingabe Sonntagsschule, Jungmänner-Arbeit, Armenpflege, Hausbesuchen, Predigtdienst und Chorgesang. Insp. Schmidt dankte dem Verstorbenen im Namen des Vorstandes und der Mitarbeiter der Stadtmission für alles, was er während beinahe 40 Jahren ihr gewesen ist. Seine ganze Zeit und Kraft hat er während dieser Zeit im Dienste an Vereinen, der Sonntagsschule, des Chors, an seelsorgerlichen Besuchen verzehrt. In der großen Selbstlosigkeit und Demut lag das Geheimnis seines Erfolgs. Die Vertreter des Christlichen Vereins junger Männer und des Jugendbundes für entschiedenes Christentum legten Blumen und Kränze des Dankes an seinem Grabe nieder. Aus den jugendlichen Kehlen seiner Sonntagsschüler erklang des Verstorbenen Lieblingslied: „In dir ist Freude!" über sein Grab hin. Er ist ein Mann der Freude gewesen, darum der Einfluß auf die Jugend. Man stand unter dem Eindruck, daß ein Mann von uns gegangen sei, dessen Größe in Schlichtheit und Demut eingehüllt war; aber auf seinem Antlitz trug er das hohe Zeichen des Adels, der den Kindern des Friedens eigen ist, die leben um zu lieben. Aus allen Nachrufen konnte man ersehen, daß er vielen Vieles geworden war. Er hat sein Leben im Dienste seines Meisters verzehrt, drum hat er Bleibendes gewirkt, seine Werke werden ihm in die Ewigkeit nachfolgen.

Die neue badische Gemeindeordnung. Handausgabe mit ausführlichen Erläuterungen und Sachregister von E. Gündert, Oberbürgermeister in Pforzheim (Mannheim, Berlin, Leipzig, J. Bensheimer). Gebd. 36 Mk., tritt am 1. April in Kraft. Die Aufgabe, alle, die entweder unmittelbar oder mittelbar mit Gemeindeangelegenheiten befaßt sind, in die Gesetzesgeheimnisse einzuführen, ist in dem Werk glänzend gelungen. Eingehende Vorbesprechungen zu größeren Abschnitten, klare Begriffsbestimmungen und kritische Betrachtungen lassen das Werk, das auch äußerlich gefällig ausgestattet und handlich ist, für die Praxis besonders wertvoll erscheinen.

Tarifvertrag im Groß- und Einzelhandel. In einer am Dienstag abend im großen Handelskammersaal abgehaltenen gemeinsamen Versammlung der Verbände des Großhandels und des Einzelhandels erstattete die Tarifkommission über die mit den Angestelltenverbänden geführten und zum Abschluß gebrachten Tarifverhandlungen Bericht. Nach längeren Aussprachen, die einen starken Widerstand gegen die Höhe der vereinbarten Teuerungszulagen ergaben, wurde einstimmig folgende Entschließung gefaßt: Die Mitglieder der Verbände des Großhandels und des Einzelhandels sind einmütig der Ansicht, daß mit einer 25%igen Erhöhung der Gesamtgehälter vollauf der im März eingetretenen weiteren Verteuerung der Lebenshaltung Rechnung getragen wäre. Trotzdem werden die provisorisch vereinbarten Teuerungszulagen, die 30% der bisherigen Gesamtmonatsbezüge ausmachen, gebilligt unter Berücksichtigung der bereits im Monat März eingetretenen und für April vorauszusehenden Mietssteigerungen.

Friedrichshof. Wie wir erfahren, wird der „Friedrichshof" wegen vollständiger Renovierung am 31. März, abends, für den Monat April geschlossen und zwar sämtliche Wirtschaftslokalitäten, einschließlich Festsaal und Weinstube; nur das Hotel selbst wird während der Instandsetzung im Betriebe bleiben. Die Lokale werden neuzeitlich hergerichtet.

Chronik der Vereine.

Der Männergesangverein Concordia hatte auf letzten Samstag seine Mitglieder zu einem Herrenabend eingeladen, der zu Ehren seines Ehrenpräsidenten Herrn Konrad Schwarz veranstaltet wurde und sehr gut besucht war. Nach einleitenden Musikstücken der Hauskapelle sang der Männerchor „Schäfers Sonntagslied". Herr Ferdinand Trautmann erfreute mit Liedern für Bariton. Darauf ergriff der 1. Präsident Herr Karl Hebeisen das Wort zu einer herzlichen Ansprache. Nach kurzer Begrüßung der Anwesenden feierte er in markigen Worten die großen Verdienste des nunmehrigen Ehrenpräsidenten Konrad Schwarz, der so viel Ersprießliches für die Concordia geleistet habe. Ferner wies der Redner in begeisternden Worten auf die große Bedeutung der Männergesangvereine in unserer gegenwärtigen Zeit hin. Das deutsche Lied, dieses Kleinod des deutschen Volkes, lasse sich nicht ausrotten, so lange es Deutsche gibt. Deutscher Geist und deutsches Lied müsse gehegt und gepflegt werden, und deshalb müsse man allen dankbar sein, die sich in den Dienst des deutschen Liedes stellen, insbesonders den Führern. Zu diesen uneigennützigen Männern gehöre auch Konrad Schwarz, der die Concordia im Verein mit dem unermüdlichen Chormeister Heinrich Lechner zu hoher Blüte und großem Ansehen geführt habe. Die Concordia, die vor 12 Jahren, als Herr Schwarz zu deren Präsidenten gewählt wurde, etwa 350 Mitglieder und darunter 150 Sänger zählte, sei heute auf über 1000 Mitglieder und etwa 290 Sänger angewachsen, sei somit der stärkste Gesangverein in Karlsruhe. Die künstlerischen Leistungen des Vereins müßten im Musikleben unserer Stadt mit an erster Stelle genannt werden. Die überaus feierliche Ueberreichung der Ehrenurkunde an den Ehrenpräsidenten Schwarz wurde mit großem Beifall aufgenommen und mit dem Sängerspruch bekräftigt. Nachdem sich Herr Schwarz für die Ehrung bedankt hatte, sprach Direktor Feldmann namens der Vereinsleitung den Dank an die Vereinsleitung aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Concordia, auch unter der Führung des neuen Präsidenten Hebeisen vorwärts und aufwärts kommen möge. Vorträge des Doppelquartetts, der Hauskapelle und Solovorträge der Herren Nagel, Neubeller Weber und Hebeisen füllten den weiteren Teil des in allen Teilen gut gelungenen Abends aus.

Vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Kaffeeangestellten wird uns geschrieben: Am Dienstag, 28. März fand im Saale zum „Elefanten" eine gut besuchte Versammlung der gastwirtschaftlichen Angestellten statt, die sich mit dem Abschluß des Tarifes zu befassen hatte. Die Versammlung war einstimmig der Auffassung, daß die von den Arbeitgebern gemachten Zugeständnisse den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Die Stunden-Löhne, die heute ohne Kost und Logis bezahlt werden, sind 2.50, 3, 5 bis zum Küchenchef mit 8 Mk. Daß diese Löhne nicht mehr mit den Verhältnissen im Einklang stehen, braucht wohl nicht noch näher erörtert zu werden. Das Bedienungspersonal kam einstimmig zu dem Beschluß, daß mit 5 Prozent heute nicht mehr gerechnet werden kann. Es wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die am 28. März 1922 im Elefanten tagende gut besuchte Versammlung aller gastwirtschaftlichen Arbeitnehmer von Karlsruhe nimmt den Bericht der Lohnkommission zur Kenntnis. Die Versammelten stellen fest, daß die Zugeständnisse der Arbeitgeber völlig ungenügend sind. Insbesondere kann von einem Abbau der Prozente keine Rede sein, da diese den Prozenten in anderen gleichgearteten Orten weit nachstehen. Die Versammlung lehnt die völlig ungenügenden Zugeständnisse ab, und erklärt, von irgend welchem sozialen Verständnis der Arbeitgeber nichts verspürt zu haben. Die Versammelten beauftragen die Organisationsleitung, alle Maßnahmen zu ergreifen, den berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer Geltung zu verschaffen und verpflichten sich, restlos hinter der Organisationsleitung zu stehen.

Mitteilungen des Badischen Landestheaters.

Die vierte Abendfeier der Kammermusikvereinigung Karlsruhe findet am Montag, 3. April, abends 7½ Uhr, und diesmal nicht im Landestheater, sondern im Konzerthaus statt. Sie fällt auf den Todestag von Johannes Brahms; was für das Programm bestimmend war, das neben der lenzfrohen A-Dur-Sonate, op. 100, für Pianoforte und Violine vier der kostbarsten Lieder des Meisters, als erstes: „Auf dem Kirchhofe" enthält. Mit Rücksicht auf die übrigen Brahmsfeiern, vor allem auf die am 8. April stattfindende Aufführung des Deutschen Requiems durch die Karlsruher Chorgemeinschaft, unter Prof. Schmid, wurde die zweite Hälfte der Vortragsfolge einem andern Meister gewidmet, der am 5. Februar 1907, also vor 15 Jahren, dahingegangen ist: Ludwig Thuille. Seine Oper „Lobetanz" hat ja hier reiche Erfolge und ihrem Schöpfer viele dauernde Freunde gebracht. Von ihm werden vier besonders wertvolle Lieder gebracht. Das Sextett für Pianoforte und Blasinstrumente, op. 6 — ein herrliches Werk zeigt besonders klar den natürlich veranlagten jungen Thuille, den Sohn Tirols und auch, wie trefflich er sich gerade auch an Meister Johannes gebildet hat, der Gottlob recht vielen jungen deutschen Tonsetzern zum Täufer geworden ist. — Prof. Heinrich Kaspar Schmid (ein Schüler Thuilles) hat das Klavier zu allen Nummern übernommen; die Violine spielt Dr. Brückner, die Lieder singt Kammersänger van Gorkom, die Bläser des Sextettes sind die Kammervirtuosen: Spittel, Kämpfe, Spranger, Gierschner und Wenk.

In der am Donnerstag, 30. d. Mts. stattfindenden Aufführung der „Fledermaus" singt Frau Irene Eden vom Nationaltheater in Mannheim die Rosalinde als Gast.

Veranstaltungen.

Werbeabend für den Verkehrsverein. Wir weisen nochmals auf den heute abend 8¼ Uhr im städt. Konzerthaus stattfindenden Werbeabend des Verkehrsvereins verbunden mit Filmvorführungen hin, den der Verein im Interesse der Hebung des Verkehrslebens unserer Stadt veranstaltet. Morgen abend 7½ Uhr wird im Nebenzimmer der Bahnhofswirtschaft die diesjährige Hauptversammlung abgehalten werden, zu der die Mitglieder des Vereins und sonstige Gäste eingeladen sind.

Brahmsfeier. Heute abend 7½ Uhr findet im Eintrachtsaale das 3. Konzert der Brahmsfeier statt unter Mitwirkung des Karlsruher Streichquartetts, der Damen Dora Matthes (Klavier), Paula Weber (Alt). Karten bei Neufeldt.

Städtische Festhallekonzerte. Da die rauhe Witterung die Aufnahme der Stadtgartenkonzerte am nächsten Sonntag, wie geplant war, noch nicht gestattet, findet an diesem Nachmittag nochmals ein Konzert im großen Festhallesaal statt und zwar mit Rücksicht auf das ausverkaufte Haus beim letzten Konzert und darauf, daß zahlreiche Personen wegen der Ueberfüllung des Saales nicht mehr eingelassen werden konnten, eine Wiederholung des gleichen Programms „Aus Großvaters Zeiten" (Ernst und Scherz aus alten Tagen). Mitwirkende sind wiederum der beliebte Schauspieler Paul Müller vom Badischen Landestheater und die Solotänzerin Lisa Heuser. Außerdem wird weiter mitwirken die Solotänzerin Anni Heuser. Herr Müller wird neben den besten Stücken seines letzten Programms einige weitere neue Sachen von guter Zugkraft bringen. Auch das musikalische Programm der Harmoniekapelle, das so großen Anklang fand, wird wiederum zur Aufführung kommen. Da über den Saal am Abend anderweit verfügt ist, muß das Konzert bereits um ½4 Uhr nachmittags beginnen und um 6 Uhr schließen. Da wiederum ein starker Zudrang zu erwarten ist, empfiehlt es sich, möglichst im Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania u. Stadtgartenschalter sich mit Karten zu versehen. (S. d. Anz.)

Colosseum. Am Samstag, 1. April, abends 8 Uhr, beginnt ein für den Monat April bestimmtes Gastspiel von „Sandbichlers Bauerntheater", das zum ersten Male in Karlsruhe gastiert. Dem bayerischen Unternehmen geht ein guter Ruf voraus, so daß es auch hier seine Anziehungskraft nicht verfehlen dürfte. Als Eröffnungsvorstellung ist das bakkige Volksstück von Rich. Manz „s Buamadirndl" vorgesehen. Sonntag, 2. April, nachm. 4 und abend 8 Uhr kommt zur Aufführung „Der neue Burgermoasta", eine Bauernkomödie mit Gesang und Tanz, in 3 Akten, von Mooshofer. Die Vorstellungen beginnen pünktlich.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 27. März: Alwin Martin von hier, Postbote hier, mit Emilie Laier von Heidelberg; Josef Dutzer von Sablon, Buchhalter hier, mit Maria Maurer von Metz; August Enchelmaier von Gemmingen, Schuhm. hier, mit Sabine Huber von Zusenhofen; Rudolf Weiß von Jägerthal, Mechanikermeister hier, mit Wilhelmina Minderle von Dingelsdorf; Johannes Gutekunst von Schietingen, Küfereibesitzer hier, mit Berta Schäfer von Königsbach; Theodor Schäufele von hier, Kaufm. hier, mit Mina Zorn von hier; Gust. Jul. Meier von Staffort, Bankbeamter hier, mit Franziska Bosch von Jungingen; Markus Ruf von Hilpertsau, Tagl. allda, mit Emilie Baumgärtner, geb. Eisele, von hier.

Geburten. 22. März: Karl Viktor, Vater Emil Pfaff, Bäckermeister. — 23. März: Marg. Elsa Luise, Vater Franz Herlemann, Rev.-Führer. — 24. März: Hans Kurt, Vater Emil Schlimm, Masch.-Arbeiter; Herbert Hans, Vater Gg. Scheidegg, Buchdrucker; Helmut, Vater Wilh. Kolb, Bäckermstr. — 25. März: Eugen Alois, Vater Eugen Siegel, Postsekretär; Ilse, Vater Franz Stöffler, Packer; Karl Friedrich, Vater Alfred Waibel, Fabrikarbeiter. — 26. März: Hildegard Lina Katharina, Vater Friedr. Wöhrle, Mechaniker. — 27. März: Josef, Vater Amatheus Morvilius, Postsekretär; Margarethe, Vater Karl Scharrer, Schlosser.

Todesfälle. 28. März: Eva Schell, alt 70 Jahre, Witwe von Frz. Schell, Hoflakai; Regina Gumprich, alt 81 Jahre, Witwe von Isak Gumprich, Handelsmann; Reinhold Helbing, Professor, Ehemann, alt 50 Jahre. — 29. März: Erika, alt 10 Monate 27 Tage, Vater Karl Klein, Bahnarbeiter.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 30. März. ½12 Uhr: Reinhold Helbing, Professor, Bunsenstr. 7, Feuerbestattung. — 2 Uhr: Albert Higer, Privatmann von Ettlingen, Feuerbestattung. — ½3 Uhr: Karl Karcher, Dreher, Adlerstr. 30.

Sport-Spiel

Der Rudersport.

Am 24. März fand im chemischen Hörsaal der Technischen Hochschule der 5. Vortragsabend des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege statt. Der Instruktor des hiesigen Rheinklubs Alemannia, Herr Scheffner, sprach über den Rudersport.

Nach einleitenden Worten über die Notwendigkeit der Unterstützung der Leibesübungen überhaupt, verbreitete sich der Vortragende, in nach Form und Inhalt ausgezeichneten Ausführungen, über Wesen und Verhältnisse der Sportruderei, ihre günstigen Wirkungen für die Allgemeindurchbildung des Körpers und die Förderung der Gesundheit. Eingehende Beleuchtung fanden die für die Zeitverhältnisse besonders wichtigen, erzieherischen Momente des Rudersports. Sie treten schon beim Uebungs- und Wanderrudern in die Erscheinung. Ihren Haupterfolg aber zeitigen sie beim Rennrudern, besonders durch die Art der Vorbereitung zu den Wettkämpfen, die in monatelangen täglichen Uebungen bei streng geregelter Lebensweise besteht, an Charakter und Willen der Ausübenden gewaltige Anforderungen stellt, und von keinem andern Sportzweig in gleicher Intensität durchgeführt wird.

Mit einem Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des deutschen Rudersports, seine großen internationalen Erfolge, und der Feststellung, daß infolge der geschilderten Art der Sportauffassung die deutsche Ruderei sich die Qualität der Vorkriegszeit bereits wieder errungen hat, schloß der interessante und beifällig aufgenommene Vortrag.

Anschließend wurde eine reiche Auswahl gelungener Lichtbilder aus allen Zweigen des rudersportlichen Lebens gezeigt, von denen die reizenden landschaftlichen Aufnahmen aus der Umrahmung der Altwasser in nächster Umgebung unserer Stadt besonders interessierten.

Ringen.

Die Weltmeisterschaft der Amateur-Ringer. Bei den in Stockholm ausgetragenen Weltmeisterschaftsringkämpfen zeigten die Finländer aufs neue ihre Ueberlegenheit über die Vertreter der anderen Nationen. Wie es 1912 bei der Olympiade in Stockholm im allgemeinen war, so machten sie auch diesmal die Sieger unter sich aus. In die Endkämpfe waren nur der Ungar Radvany und der Däne Larsen gekommen. Ersterer schied im Leichtgewicht gegen Westerlund-Finland und letzterer im Schwergewicht gegen den riesigen Finländer Pohjala aus, der in seiner Heimat Gutsbesitzer und mehrfacher Millionär ist. Das Gesamtergebnis ist folgendes: Sieger und Weltmeister im Bantamgewicht: Svensson-Schweden, im Federgewicht: Antila-Finland, im Leichtgewicht: Westerland-Finland, im Mittelgewicht A: Westergren-Schweden, im Mittelgewicht B: Rosenquist-Finland und im Schwergewicht Nielsson-Schweden.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 30. März 1922.

Bad. Landestheater. „Die Fledermaus". 7 bis 10 Uhr.
Städt. Konzerthaus. Werbeabend des Verkehrsvereins. 8¼ Uhr.
Eintracht. 3. Konzert der Brahmsfeier. 7½ Uhr.
Colosseum. Varieté. 8 Uhr.

Sabol-Vanillinzucker

verleiht Teegebäck, Kuchen, Saucen etc. herrlichstes Aroma. In allen Kolonialwaren-Geschäften erhältlich oder Sabol-Gesellschaft Durlach.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 27. März (abends).

Belgien	2780	Schweiz	6320
Paris	2925	London	1418
Neuyork	324 1/2	Italien	1640
Holland	12250		

Tendenz: schwach.

*

Banken-Interessengemeinschaft.

w. **Berlin,** 28. März. Zwischen den Bankhäusern Mendelssohn u. Co. in Berlin und Mendelssohn u. Co. in Amsterdam einerseits und der Bayerischen Vereinsbank in München und Nürnberg andererseits sind Vereinbarungen getroffen worden, durch die ein dauerndes Freundschaftsverhältnis unter den Genannten geschaffen wird. Demgemäß wird die Bayerische Vereinsbank der zum Freitag, den 21. April 1922, einberufenen Generalversammlung, die über die Erhöhung des Aktienkapitals auf 376 Millionen zu beschließen haben wird, den Vorschlag unterbreiten, daß zwei Sozietäre des Bankhauses Mendelssohn u. Co. in den Aufsichtsrat berufen werden und den beiden Mendelssohnschen Häusern ein größerer Posten von Aktien der Bayerischen Vereinsbank zu dauerndem Besitz überlassen wird. Andererseits wird die Bayerische Vereinsbank in die von den Häusern Mendelssohn u. Co. in Berlin und Amsterdam und Kleinwort Sons u. Co. in London kommanditierte Firma Kux, Bloch u. Co. in Wien als weiterer Kommanditär eintreten. Sie wird ferner an der von Mendelssohn u. Co. in Amsterdam und Kleinwort Sons u. Co. in London gegründeten Maatschappij veer Bank en Handelsondernemingen in Amsterdam beteiligt werden. Die Beziehungen der Bayerischen Vereinsbank zu dem Bankhaus R. L. Friedmann u. Co. werden durch das neue Abkommen nicht beeinträchtigt, vielmehr wird das zwischen der Bayerischen Vereinsbank und den Bankhäusern Mendelssohn u. Co. geschlossene Freundschaftsabkommen in seiner Auswirkung auch eine dauernde Förderung des Geschäfts der Firma E. L. Friedmann u. Co. durch die beiden Bankhäuser zur Folge haben.

Vom Mannheimer Chemikalienmarkte.

Mannheim, 28. März.

Die Entwertung unserer Mark beherrscht die Preistendenz. Die Verkäufer sind fortgesetzt mit ihren Angeboten zurückhaltend und setzen die Preise infolge der außerordentlich festen Stimmung der Devisenmärkte hinauf. Die Umsätze sind weiter klein, zumal die Käufer nur zögernd und recht vorsichtig ihren Bedarf decken. Angeboten waren: Eisenvitriol, krist., handelsübliche Ware B/N, inkl. Sackpackung zu 300 Mk., Glaubersalz, krist. 270 Mk., Kupfervitriol, große Kristalle, 98/99 %, April-Lieferung zu 2950 Mk., Schwefelnatrium, krist., 30/32 %, inkl. Verpackung 1050 Mk., Schwefel, gemahlen Ia., fein B/N, inkl. Jutesäcken 1075 Mk., Terpentinölersatz Ia., mildriechend, exkl. Leiheisenfaß 1950 Mk., Terpentinöl, deutsch, garantiert rein, exkl. Leiheisenfaß 6350 Mk., Zinkweiß, grün Siegel, Original-Tara, inkl. Faßpackung in Fässern von 200 kg 3780 Mk., in solchen von 100 kg 3800 Mk., desgl. Ia., rot Siegel 3630 bezw. 3650 Mk, Naphtalin, pulv., weißlich, etwas geballt, inkl. Sackpackung 1200 Mk., Alaunkristallmehl, Kali grob, erstklassiges Fabrikat B/N, inkl. Jutesäcke 725 Mk., Bleizucker, dreif. raff. feinkrist., inkl. Großfaß von ca. 300 kg Inhalt 3550 Mk., alles per 100 kg ab Nähe oder Mannheimer Lager. Quecksilber, handelsübliche Ware in Flaschen von je 34,5 kg netto, exkl. Leiheisenflasche, die mit 50 Mk. pro Stück berechnet werden, zu 4665 Mk. das Kilogramm ab Lager Mannheim.

Gewerbe- und Vorschußbank Zirkel 30, Karlsruhe.

Gegründet 1856.

Wir sind Abnehmer von

5% Badenwerk Elektr.-Anleihe

erststellig hypothekarisch gesichert vom Lande Baden, reichsmündelsicher, zum

Originalausgabekurs von 100 1/4 %

entgegen und erteilen bereitwilligst Auskunft in allen bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Mannheimer Effektenbörse.

k. **Mannheim,** 29. März. (Drahtbericht.) Bei ziemlich fester Tendenz wurden heute gehandelt: Bad. Anilin zu 802, Heilbronner Straßenbahn zu 216, Dampfkessel Rodberg zu 910, junge Mannheimer Gummi zu 805, Zementwerke Heidelberg zu 930. Höhere Notierungen erfolgten bei Waggonfabrik Fuchs zu 865 G, ferner Maschinenfabrik Badenia 690 G, Zellstoff Waldhof 1065 G und Zuckerfabrik Waghäusel zu 910 G und 920 B. An Versicherungsaktien waren im Verkehr: Bad. Assekuranz zu 2475 und Mannheimer zu 2400 pro Stück. Von Brauereien notierten Durlacher Hof 775 G.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.,** 29. März. Die gestrige Erklärung des Reichskanzlers über die Reparationsnote fand gebührende Beachtung, aber die Ungewißheit der Aufnahme seitens der Entente rief Zurückhaltung hervor. Die englischen Blätterstimmen lauten freundlicher, während die französischen sich, wie allerdings erwartet, reserviert ausdrücken. Bemerkenswert war, daß die feste Grundstimmung anhielt, wenn auch der Verkehr ruhiger war. Große Nachfrage bestand wiederum für Oesterreichische Goldrente. 5proz. Ungarische Goldrente wurden mit 220—280 gehandelt. Sonst blieben Eisern Tor, alte Lombard-Prioritäten stärker gefragt. Deutsche Petroleum entsprachen der allgemeinen Stimmung 2450, plus 100. Man nannte ferner Benz 700, Rastatter Waggon 830, Becker Stahl 610, Krügershall abgeschwächt 1125. Julius Sichel 760, Chemische Brockhues ca. 1410. Mansfelder Kuxe 30 750 bis 31 000. Am Markte der zu variablen Kursen gehandelten Papiere trat zu Beginn für Oberbedarf, Phönix und Harpener Interesse ein. Im übrigen blieben Montanaktien wenig beachtet. Mannesmann gaben nach. Maschinen- und Metallwerte vorwiegend fest. Bingwerke setzten mit 710, Hirsch-Kupfer mit 840, Hettenheimer Kupfer mit 1028 ein. Autowerte waren ruhiger. Von chemischen Werten waren Wegelin Rußfabrik stärker gefragt. Anilinwerte still, Scheideanstalt fester. Die führenden Elektrizitätswerte waren durchschnittlich 5— 10 Prozent niedriger. Im weiteren Verlaufe wurde der Verkehr ruhiger. 4proz. Ungarn unter Schwankungen bei erster amtlicher Notiz 260. Der Einheitsmarkt behielt seine feste Haltung. Zu regeren Umsätzen kam es in Adler & Oppenheim, Pinselfabrik Nürnberg, Gummifabrik Peter. Die Börse schloß ziemlich ruhig bei behaupteter Tendenz.

Der Dollar bewegte sich zwischen 337, 333 bis 331. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin,** 29. März. An der Börse setzte der Verkehr bei ziemlich lebhaftem Geschäft in fester Haltung ein. Eine ausgiebige Besprechung fand natürlich die gestrige Regierungserklärung. Sie hatte aber, da sie den Erwartungen entsprach, keinen besonderen Einfluß auf die Kursgestaltung. Die Kursbesserungen im Ausmaß von 20—30 Proz. überwogen, wenn auch in einzelnen Werten eben solche Kursnachlässe festzustellen waren. Nach den ersten Kursbildungen lenkte das Geschäft wieder in ruhigere Bahnen und da noch manche Positionen wegen der noch immer nicht ganz glatten Geldversorgung anläßlich des Ultimo gelöst werden müssen, bröckelten die Kurse ab. Lebhafte Umsätze fanden lediglich in Phönix, Kattowitzer und einigen Maschinen- und Textilaktien statt. Mit starken Kurssteigerungen sind zu erwähnen: Gebrüder Böhler, plus 200, Stöhr, plus 100, Staatsbahn 80 Prozent. Dagegen lagen Kali und der größte Teil der oberschlesischen Papiere, namentlich Kattowitzer und Laura, schwächer. Am Einheitskursmarkt, an dem die Beteiligung des Publikums ziemlich erheblich blieb, überwogen die Kursbesserungen. Westeregeln verloren 150 Proz. Am Anlagemarkt veränderten sich heimische Papiere nicht wesentlich. Bemerkenswert blieben die fortgesetzten starken Erhöhungen für österreichische, ungarische und türkische Werte, zu denen in den älteren Werten starke böhmische Käufe beitrugen, dies um so mehr, als das noch vorhandene Material wegen der bereits zur Anmeldung gelangten Stücke ziemlich knapp ist. Am Devisenmarkt erfolgten bei stillem Geschäft mäßige Kursschwankungen.

Banken.

Diskontogesellschaft Berlin. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde die beantragte Kapitalserhöhung von 400 auf 610 Millionen Mark einstimmig genehmigt. Die neuen vom 1. Januar 1922 ab dividendenberechtigten Kommanditanteile werden von einem Bankenkonsortium zu 266 % gezeichnet mit der Verpflichtung, 200 Millionen den alten Aktionären zum Kurse von 300 % zum Bezuge anzubieten, die restlichen 10 Millionen zum Parikurs zur Verfügung der Diskontogesellschaft zu halten und die gesamten Kosten der Kapitalserhöhung zu tragen.

Industrien.

Sinner-A.-G. In der gestrigen ordentlichen Generalversammlung der Sinner-A.-G. in Karlsruhe-Grünwinkel wurden die Regularien nach den Vorschlägen der Verwaltung einstimmig genehmigt, Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt und die sofort zahlbare Dividende auf 18 % für die Stammaktien und 7 % für die Vorzugsaktien festgesetzt. Der ausscheidende Aufsichtsrat wurde wieder- und Rittergutsbesitzer und Major a. D. Gustav Bodegher von Rotteck auf Jabuhn in Pommern neu in den Aufsichtsrat gewählt. Geheimrat Paasche und Fabrikbesitzer Sultan hatten gebeten, im Hinblick auf ihre sonstige Inanspruchnahme von einer Wiederwahl ihrer Person abzusehen.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Arbeitsministerium.

Ernannt:

Amtmann Emil Turban bei der Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorgestelle zum Regierungsrat.

Gestorben:

Gendarmerie-Kommissär Wilhelm Ehredt in Konstanz und Oberwachtmeister Friedrich Baumgartner in Krozingen.

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Innern.

Ernannt:

Verwaltungsinspektor Philipp Ruffler beim Verwaltungshof zum Verwaltungsoberinspektor beim Bezirksamt Karlsruhe.

Versetzt:

Verwaltungsoberinspektor Karl Fischer beim Bezirksamt Müllheim zum Bezirksamt Lörrach, Verwaltungsoberinspektor Friedrich Baron beim Bezirksamt Triberg zu jenem in Lörrach, Verwaltungsobersekretär Bernhard Dochat beim Bezirksamt Karlsruhe zum Verwaltungshof.

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt:

zu Revisionsoberinspektoren: die Revisionsinspektoren bei Bezirksämtern: August Kall in Freiburg, Andreas Bundschuh in Konstanz, Ludwig Schmitt in Heidelberg, Oskar Waizzenegger in Mannheim, Hermann Himmelhahn in Baden, August Armbruster in Karlsruhe, Heinrich Häfner in Schopfheim, Gottfried Isele in Waldshut, Konrad Weismann in Offenburg, Richard Hock in Tauberbischofsheim, Florian Schmidt in Emmendingen, Franz Fieger in Villingen, Wilhelm Hummel in Lahr, Leopold von Pigage in Freiburg, Karl Balde in Ettlingen, Hermann Walter in Konstanz, Wilhelm Herrel in Kehl, Ernst Götz in Mosbach, Karl Haas in Waldkirch, Gustav Stier in Bühl, Friedrich Götz in Buchen, Ernst Ackermann in Freiburg, Johann Grevlich in Schwetzingen, Wilhelm Güde in Heidelberg, August Breunig in Rastatt;

zu Verwaltungsoberinspektoren: die Verwaltungsinspektoren bei Bezirksämtern: Gustav Kiehnle in Freiburg, August Haller in Karlsruhe, Friedrich Groß in Baden, August Greuter in Heidelberg, Anton Leinz in Offenburg, Ferdinand Leiblein in Lahr, Friedrich Schlatterer in Waldshut, Rudolf Krauth in Heidelberg, Georg Eisenhauer in Ueberlingen unter Versetzung zum Bezirksamt Konstanz, Stefan Uhl in Rastatt, Ludwig Wagner in Mannheim, Georg Schmitthelm in Emmendingen, Berthold Eichhorn in Donaueschingen, Karl Liede in Karlsruhe, Ludwig Schoder in Achern unter Versetzung zum Bezirksamt Mannheim, Gabriel Buschler in Bühl unter Versetzung zum Bezirksamt Freiburg, Erwin Gercke in Kehl, Karl Maercker in Heidelberg, Karl Vosseler in Breisach unter Versetzung zum Bezirksamt in Freiburg, Karl Krettler in Villingen, Gustav Diehm in Durlach, Johann Bauer in Karlsruhe, Johann Schaller in Adelsheim unter Versetzung zum Bezirksamt Mannheim, Artur Martin in Konstanz, Friedrich Schelhaas in Freiburg, Friedrich Baron in Triberg unter Versetzung zum Bezirksamt Lörrach, Wilhelm Neff in Karlsruhe, Friedrich Ackermann in Buchen.

Versetzt:

Amtmann Geyer in Karlsruhe an das Bezirksamt Triberg

Verwaltungsinspektor Bautz beim Arbeitsministerium als Revisionsinspektor zum Bezirksamt Stockach.

Enthoben:

Verwaltungsobersekretär Alois Frank beim Bezirksamt Pforzheim zwecks Uebertritts in den Dienst der Landesversicherungsanstalt Baden. Verwaltungsobersekretär Adolf Villinger beim Bezirksamt Mannheim zwecks Uebertritts in den Dienst der Landesversicherungsanstalt Baden.

Justizministerium.

Ernannt:

Kanzleigehilfe August Piplack beim Amtsgericht Neustadt zum Kanzleiassistenten, Schreibgehilfin Hilda Goldschmidt beim Amtsgericht Freiburg zur Kanzlistin.

Versetzt:

die Justizobersekretäre Adolf Deck beim Notariat Freiburg zum Amtsgericht daselbst, August Beck beim Amtsgericht Freiburg zum Notariat daselbst, Georg Heck beim Notariat Wolfach zum Amtsgericht daselbst.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	600	620
Benz	690	710
Brown Boveri junge	460	470
Deutsche Lastauto	315	325
Deutsche Petroleum	2300	2400
Gebr. Fahr	760	—
Greffenius	940	980
Hansa Lloyd	350	360
Industrie-Beteiligungen	450	—
Karstadt-Aktien	310	320
Mansfelder Kuxe	30000	30500
Rastatter Waggon	840	860
Rhenania Chem.	1200	1230
Rodi & Wienenberger	460	—
Scheidemandel	1500	1650
Julius Sichel & Co.	680	700
Teichgräber	430	450
Wolf, Buckau	920	940
5% neue Pforzheimer Stadtanleihe — durch Mietsteuer gesichert —	—	97 1/2
5% Mannheimer Großkraftwerke	—	103
5% Badenwerk	—	102
5% A.E.G. Vorzugs-Aktien	130	140
5—7% Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	—	105
6% Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	118	123
5—10% Osram-Obligationen — von A.E.G. u. Siemens & Halske garantiert —	—	130

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend

Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26

Telephon 223 und 235.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	28. Mrz	29 Mrz.
Badische Bank	510.-	526.—
Darmstädter Bank	335.—	335.—
Deutsche Bank	600.—	609 —
Diskonto Commandit	494.—	497.—
Dresdener Bank	369.—	369.—
Mitteld. Creditbank	307.—	307.—
Oesterr. Länderbank	225.—	227.—
Pfälzische Bank	50.10	50.10
Rheinische Creditbank	259.—	255.—
Südd. Diskonto-Ges.	350.—	351.—
Wiener Bankverein	72.—	72.—
Württbg. Notenbank	509.—	510.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	1300.	—.—
Gelsenkirchen	1227	1239.
Harpener	1900.	1940.
Laurahütte	2540.	2490.
Aschaff. Zellstoff	1038.	1035
Grün & Bilfinger	758.—	750.—
Zementw. Heidelberg	900.—	909.—
Bad. Anilin	800.—	800.—
Scheideanstalt	1288.	1290.
Höchster Farben	750.—	759.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	550.—	554.—
Gebr. Junghans	671.—	679.—
Adler & Oppenheimer	2001.—	2200.
B. Masch. Badenia	690.—	704.—
Maschfabr. Durlach	974.—	975.—
Maschfabr. Gritzner	1795.	1790.
Haid & Neu	860.60	870.—
Maschfabr. Karlsruhe	1190.	1180.
Oberursel	900.—	800.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	570.—	595.—
Elsässer Baumwolle	1390.	1374.
Spinnerei Ettlingen	1594	1594
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	925.—
Waggon-Fabrik Fuchs	885.—	889.—
Zellstoff Waldhof	1057.	1065.
Zuckerfabr. Waghäusel	910.—	933.—
Zuckerfabr. Frankenth.	900.—	916.50
Benz Motoren	690.—	695.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	1190	1190

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	28. Mrz.	29. Mrz.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II " "	99.90	99.90
5% III " "	99.90	99.90
4½ IV—V "	87.10	86.90
4½ VI—IX "	72.20	72.20
4½ 1924er "	96.70	96.60
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% " "	96.75	97.—
3½% " "	91.25	91.—
3% " "	131.—	132.50
Deutsche Prämienanl.	82.30	82.10
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. " 1922	99.90	99.80
4% Preußische Konsols	75.80	75.50
3½% " "	63.75	63.70
3% " "	63.—	63.25
4% Bad. Staatsanl. 08/14	—.—	76.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	485.—	499.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	965.—	—.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1800.	1800
Deutsch-Australien	610.—	650.—
Hamburger Paketfahrt	525.—	517.75
Hambg.-Südamerika	690.—	692.—
Hansa D.-Schiffahrt	463.—	445.—
Norddeutscher Lloyd	391.—	391.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	551.—	551.—
Darmstädter Bank	335.—	334.75
Deutsche Bank	603.—	607.
Diskonto-Commandit	496.—	499.—
Dresdener Bank	367.—	369.—
Nationalbank	347.—	347.—
Oesterr. Credit	105.—	106.—
Reichsbank	270.—	277.—

Industrie-Papiere	28. Mrz.	29. Mrz.
Accumulatoren	—.—	1308.
Adlerwerke	619.—	606.—
Alexanderwerke	625.—	650.—
A. E. G.	889.—	855.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1995.	2000
Augsburg-Nürnberg	1325.	1300
Badische Anilin	799.—	799.75
Bergmann Elektrizität	899.—	902.—
Berl. Anh. Maschinen	990.—	1000.
Berliner Maschinen	1175.	1190.
Bing Nürnberg	700.—	710.—
Bismarckhütte	2500	—.—
Bochumer Guß	1315.	1308.
Gebrüder Böhler	2550.	2850.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	1088.	1075.
Chem. Griesheim	960.—	950.—
Chem. Albert	1688.	1695.
Daimler Motoren	580.—	574.—
Dessauer Gas	745.—	750.—
Deutsch-Luxemburg	1190.	1190.
D. Eisenbahn S. W.	799.—	800.—
Deutsch Erdöl	2300	2375
Deutsches Kali	1740	1695
Deutsche Waffen	1800	1820.
Deutsch Eisenh.	949.50	940.—
Dynamit Trust	944.50	885.—
Elberfelder Farben	775.—	773.—
Eschweil. Bergwerke	1000.	1021.
Feldmühle Papier	920.—	925.—
Felten & Guilleaume	1080.	1092.
Filter Brautechnik	2100	—.—
Gaggenau	1020.	1001
Gasmotoren Deutz	835.—	820.—
Gelsenkirchen	1238.	1240.
Genschow	750.—	—.—
Goldschmidt	1045.	1045.
Gritzner Maschinen	1775.	1845.
Hannover Maschinen	4500.	4500.
Hannover Waggon	900.—	910.—
Harpener	1820.	1900.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	810.—	829.50
Höchster Farben	759.—	747.—
Hösch Eisen	1500.	1490

	28. Mrz.	29. Mrz.
Hohenlohe	1300.	1205.
Kali Aschersleben	1398.	1377¾
Maschfabr. Karlsruhe	1205.	1200.
Ver. Köln.-Rottweil	1065.	1049¾
Kostheimer Cellulose	580.—	610.—
Kyffhäuser	830.—	830.—
Lahmeyer Co.	540.—	545.—
Laurahütte	2500.	2315.
Lindes Eismaschinen	1250.	1280.
Ludwig Löwe	1340.	1400.
Lothringer Zement	800.—	900.—
Mannesmann	1650	1605.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1170.	1120.
Oberschl. Eisenindustr.	940.—	920.—
Oberschl. Kokswerke	2005.	2000.
Orenstein & Koppel	1250.	1254.
Phönix Bergwerke	1425.	1433.
Rheinisch Metall	600.—	590.—
Rheinisch Stahl	1425.	1400.
Rombacher Hütte	845.—	845.—
Rütgerswerke	1195.	1188.
Sachsenwerke	698.—	699.—
Schuckert & Co.	801.—	805.—
Siemens & Halske	1050.	1070.
Sinner Brauerei	—.—	—.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1825.	1824.
Stollberger Zink	1400.	1405.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	988.—	950.—
Vereinigt. D. Nikel	1733.	1749.
Vereinigt. Glanzstoff	3350.	3300.
Vereinigt. Stahl Zypen	—.—	3910
Wanderer Fahrrad	2050	2100
Westeregeln Alkali	2170.	2000.
Zellstoff Waldhof	1055.	1055.
Otavi Minen	1206.	1180.
Otavi Genuß	—.—	1160.
Deutsche Petroleum	2312	2300.
Pomona	12300	12200.
Kollmar & Jourdan	1370.	1270.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 29. März

	28 März Geld	28 März Brief	29. März Geld	29. März Brief
Antwerpen-Brüssel	2847.10	2852.90	2797.20	2802.80
Holland	2824.60	12850.40	12562.4	12587.6
London	1481.—	1484.—	1454.50	1457.50
Paris	3041.90	3048.10	3002.—	3008.—
Schweiz	6593.40	6606.60	6456.—	6469.—
Spanien	5244.70	5255.30	5144.80	5155.20
Italien	1706.20	1703.80	1678.30	1681.70
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	7102.80	7117.20	6988.—	7002.—
Norwegen	5994.—	6005.—	5869.10	5980.90
Schweden	8821.10	8838.90	8651.30	8668.70
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	339.60	340.40	330.60	331.40
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	4.49	4.51	4.36½	4.38½
Budapest	36.83½	36.91½	36.91	36.99
Prag	607.90	609.10	603.30	604.70

w. Berlin, 29. März.

	28. März. Geld	28. März. Brief	29. März. Geld	29. März. Brief
Rotterd.-Amsterd.	12837.15	12862.85	12547.4	12572.6
Brüssel	2817.15	2822.85	2782.20	2787.80
Christiania	6003.95	6016.05	5894.10	5905.90
Kopenhagen	7112.85	7127.15	6997.95	7012.05
Stockholm	8821.15	8838.85	8641.35	8658.65
Helsingfors	684.30	685.70	668.30	669.70
Italien	1690.80	1694.20	1683.30	1686.70
London	1478.50	1481.50	1449.50	1452.50
Newyork	338.60	339.34	329.92	330.08
Paris	3029.45	3035.55	2991.—	2998.—
Schweiz	6578.40	6591.60	6445.55	6456.45
Spanien	5219.75	5230.25	5124.85	5135.15
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	4.48	4.52	4.38	4.42
Prag	613.35	614.65	605.35	606.65
Budapest	37.56	37.64	36.66	36.74
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	226.75	227.25	223.75	224.25
Buenos-Aires	121.75	122.05	118.60	118.90

Abenddevisen.

Frankfurt, 29. März.

Brüssel	2780	Paris	2925
Holland	12250	Italien	1640
London	1418	Neuyork	324½
Schweiz	6320		

Tendenz: schwach.

w. Zürich, 29 März.

	28. Mrz	29. Mrz.
Holland	194.10	194.50
Deutschland	1.52	1.54
Wien	0.06½	0.06
Prag	9.25	9.32½
Paris	46.10	46.45
London	22.46	22.52
Italien	25.92½	26.05
Brüssel	42.85	43.25
Budapest	0.57	0.57½
Newyork	516.—	515.25
Agram	1.56	1.55
Warschau	0.13	0.13
Kopenhagen	108.50	108.50
Stockholm	134.20	134.75
Christiania	91.—	91.50
Madrid	79.90	80.—
Buenos-Aires	187.—	185.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	vorbörsl.	ab nachbörsl.
Holland	124—127½	122½—124½
Schweiz	6375—6550	6275—6375
Paris	2975—3050	2915—2970
Belgien	2800—2875	2740—2750
London	1440—1475	1415—1435
Neuyork	330—336	323—328
Italien	1670—1710	1640—1670
	Tendenz schwächer.	Tendenz abgeschw.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

und zeitweise garnicht zu haben. Da empfiehlt es sich, anstelle der teuren Eier

Dr. Oetker's

Milcheiweiß-Pulver

zu verwenden. Dies ist natürliches, aus der Milch gewonnenes Eiweiß, ist nahrhaft und leicht bekömmlich, und eignet sich vorzüglich zur Bereitung von Pfannkuchen, Klößen, Kuchen, Torten u. s. w.

Man verlange umsonst das Rezeptbuch „C." in den Geschäften. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an:

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

OETKERS HELLROPF

Etwas reif gewordene

Camembert

gebe preiswert ab.

Händler Vorzugspreise.

Carl Dietsche

z. Butterblume.

Amalienstr. 29

Tisch-Bett-Wäsche

bearbeitet

Schorpp

Kragen-Wäscherei.

Größtes Lager am Platze.
Bitte um gefl. Besichtigung meiner Lagerräume.

Empfehle zu Ostern

soweit noch altes Lager, zu sehr vorteilhaften Preisen:

Trauringe, *mod. Kugelform, in 8 und 14 Karat Gold*
Armbanduhren *in Gold, Silber, Tula*
Mod. Schmuck in Ohrgehänge, Ringe, Nadeln, Colliers, Armbänder, Knöpfe *vom Feinsten bis Einfach*
Brillant-, Marcasit-, Elfenbeinschmuck
Taschenuhren *Schweizer und deutsche Erzeugnisse, Cylinder, Anker und Präzision in Gold, Silber, Tula, Stahl und Metall*
Mod. Salonuhren, *in jedem Gongschlag*
Regulateure, Küchen-, Kuckuck- u. Büro-Uhren, Wecker-, Reise-, Tischuhren *in jeder Ausführung*

Hausuhren-Musterausstellung

Marke Lenzkirch

Bekannt für solide Ware, billigste Preise, reelle Bedienung. Prüfen Sie selbst durch eigene Ueberzeugung.

Baubund-Möbel

in bewährter Güte und reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.

Eigene Verkaufsstellen:

Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22
Freiburg, Kaiserstr. 27
Bruchsal, Gewerbehalle a. Markt
Pforzheim, Theaterstr. 15
Offenburg, Steinstr. 2
Mosbach, Hauptstr. 12
Singen a. H., Scheffelstr. 25
Konstanz, Roßgartenstr. 31.

Badischer Baubund G. m. b. H.

Gemeinnütziger Möbelvertrieb

Telephon 5157 Karlsruhe Am Rondellplatz

Pfannkuch & Co

Für

Ostern

Schokolade-Hasen
Schokolade-Eier
Caramell-Hasen

als Atrappen-Füllung:

Pralinen
Bonbons
Schokoladen

—

Spezial-Abteilungen für **Confituren**

Karlfriedrichstr. 3
Bahnhofplatz
Ecke Karl- und Akademiestraße
Kaiser Allee 73

Pfannkuch & Co

Bekanntmachung.

Betr. Krankenbrot.

An Stelle der bisherigen Krankenbrotbäckereien und mit Rücksicht darauf, daß nur noch Mindest- und Minderbemittelte Krankenbrot angewiesen erhalten, wird mit Wirkung ab 3. April 1922, nur noch nachstehenden Bäckereien die Herstellung und der Verkauf von Krankenbrot übertragen:

Heckmann, Georg, Kronenstraße 42,
Ruf, Emil, Yorkstraße 24,
Schoch, Wilhelm, Wilhelmstraße 55,
Schmalacker, August, Kurvenstraße 27.

Die bis jetzt (mit dem Aufdruck 19. Sept. bis 16. Okt. 21) ausgegebenen und gültigen Krankenbrotmarken, können nur noch bis 2. April und nur bei den bis zu dieser Zeit bestimmten Krankenbrotbäckereien eingelöst werden. Eine Ersatzleistung für nicht eingelöste Marken findet keinesfalls statt.

Die Bezugsberechtigten sind verpflichtet, auf den Kopfabschnitt der neuen Krankenbrotmarken ihren Namen und Wohnung einzutragen und bei einer der obigen Verkaufsstellen abstempeln zu lassen.

Karlsruhe, den 29. März 1922.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Reinigung der Wasserrohrstränge

Vom **Dienstag, den 28. Februar** ab bis Ende **März** wird die mechanische Reinigung der Wasserrohrstränge in den **Straßen östlich des Durlacher-tores** sowohl tagsüber, wie auch Nachts vorgenommen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht vermeiden; zeitweiliges Ausbleiben des Wassers, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, ist nicht ausgeschlossen.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Empfehlungen

Handschuhe reinigt, repariert, färbt **Just,** Friedrichsplatz 11.

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr 38.

Herr in den mittleren Jahren wünscht anhangloses gebildetes **Fräulein** von Stadt od Land mit gut. Charaktereigenschaften u. tadelloser Vergangenheit im Alter bis zu 26 Jahr. kennen zu lernen zwecks gemeinschaftl. Sonntagsausflügen. Gefl. Angeb. m. neuestem Bild u. Nr. 9854 i. Tagblattbüro erbeten.

Wer hustet trinke **Lorscher Lungenkräutertee,** bewährt bei Lungenleiden u. Husten jeder Art. Preis 8 M **Hilda-Apotheke Stern-Apoth.,** Mühlbg.

Abonnenten kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts".

Mieterschutz-Verein Karlsruhe

Mitglied des Bundes deutscher Bodenreformer

Geschäftsstelle: Blumenstraße 3, Girokonto 7088 bei der Städt. Sparkasse.

Sprechstunden: Bis auf weiteres jeden Werktag, nachmittags ½3—½8 Uhr, ausgenommen Donnerstags

Friedrichshof.

Wegen **Renovierung** wird derselbe, ausschließlich Hotel, während des Monats

April geschlossen.

Die Direktion: **Meck.**

Heute

30. März, pünktl. 7½ Uhr Eintracht

Brahmsfeier. 3. Konzert

Karten zu 8.-, 12.-, 15.-, 18.- und 20.- bei

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Abonnements-Einladung.

Unter Beibehaltung der Vorzugskarten wird von Ostern ab für den Rest der Spielzeit, d. i bis 9. Juli, ein Abonnement in 7 Abteilungen A, B, C, D, E, F, G zu je 6 Vorstellungen an Werktagen (hält tig Oper und Schauspiel) eröffnet. Die Zuteilung der Vorstellungen (etwa alle 14 Tage eine Vorstellung ohne Verpflichtung zur Einhaltung der alphabetischen Reihenfolge) wird durch den Wochenspielplan bestimmt.

Preise:

I. Rang . 34.- Sperrs II. Abt. 26.- II. Rang 20 M
Sperrs. I. Abt. 30.- Parterrelogen 26.- III. Rang 14 M

Vormerkungen an der Vorverkaufsstelle an Werktagen jeweils von ½4—5 Uhr (Samstags ausgenommen).

Generaldirektion des Bad. Landestheaters.

Badisches Landestheater.

Donnerstag, 30. März, 7 bis 10 Uhr. Mk. 40.—

Die Fiedermaus.

Naturheil-Verein Karlsruhe (e. V.).

Wir laden hiermit unsere verehrl. Mitglieder nochmals zu der am **31. März, abends ½8 Uhr,** im Reform-Restaurant **Kirsten, Kaiserstraße 56 II** stattfindenden

Generalversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung: Gemäß § 12 der Satzungen; außerdem: Änderung der Satzungen, Beitragserhöhung und Sonnenbad-Ausbau.

Der Vorstand.

Gift-Weizen

best. Mäuse-Vertilgungsmittel. in Packungen von 100 gr Mk. 4.—, 1 Kilo Mk. 25.— liefert

U. V. A. Friedr. Springer

Karlsruhe i. B., Markgrafenstraße 52. Telephon 3263.

25. Jahrgang

Der Versuch einer Konkurrenzfirma, unsere Jubiläums-Perlen-Gabe (12 echte Perlen im Werte von Mk. 150 000.—) der Zahnpasta

Kaliklora

zu stören, ist durch das Landgericht abgewiesen worden.

Diese erfreuliche Tatsache veranlasst uns, erneut daraufhin zu weisen, daß vorerst 3 Jubiläums-Perlen gefunden sind, daß aber noch 4 echte Perlen in Kaliklora-Tuben versenkt sind, die hoffentlich bald gefunden werden.

5 weitere Perlen erhalten diejenigen 5 Personen, die uns in der Zeit vom 15. bis 30. September 1922 die meisten leeren Kaliklora-Kartons mit Kontrollstreifen einsenden. 2 halbe gleich 1 ganzen.

Queisser & Co. G. m. b. H. Hamburg 19.

Wie des Lebens Würfel fielen.

Roman von Fr. Lehne.

(23) (Nachdruck verboten.)

Gilda bemerkte auch den kummervollen Blick des Vaters nicht, der bis zur letzten Minute noch hoffte, daß die zärtlich geliebte Tochter doch nicht so schnell, beinahe leichtfertig, bereit sein würde, die Brücken zum Elternhause abzubrechen — einem Phantom zuliebe, wie es ihr Traum von Künstlerruhm war.

„Ich kann nicht, Vater, wie ihr wollt!"

„Mögest du es nie bereuen, Gilda!"

Stolz warf sie den Kopf in den Nacken.

„Nein, Vater. Die Versicherung will ich dir aber noch geben, daß du meinetwegen stets beruhigt sein kannst. Nie werde ich vergessen, daß ich deine Tochter bin."

Herr Manborg zuckte die Achseln.

„Ich hoffe doch noch auf deine bessere Einsicht. Gilda. Ich wohne im Parkhotel. Du wirst mich heute abend dort finden."

Eine Mahnung, eine Bitte, eine Forderung war in diesen letzten Worten des Vaters, die sie aber nicht verstehen wollte. Sie neigte den Kopf, als er ihr dennoch die Hand gab; sie sah ihn aber nicht an; fest geschlossen lagen ihre Lippen aufeinander.

Nein, sie wollte ihre innerste Natur nicht knechten lassen — sie wollte frei bleiben. Im stillen hoffte sie ja, daß der Vater doch nicht sein letztes Wort gesprochen.

Sie beeilte sich, ihren Anzug zu beenden.

Es war ihr sehr peinlich, daß sie nun unpünktlich sein mußte; sie wußte, Righini konnte in diesem Falle sehr unwillig sein. Und sofort fiel ihr auch sein Stirnrunzeln auf, als sie Herrn Balmers Musiksaal betrat.

„Meine Gnädigste, Pünktlichkeit ist nicht nur Höflichkeit der Könige," Righini hielt ihr vorwurfsvoll die Uhr entgegen — „sondern auch die Höflichkeit schöner Frauen — die quart d'heure de grâce ist längst überschritten — beinahe eine ganze Stunde!"

„Ich bitte um Entschuldigung, meine Herren! Eine dringende Abhaltung verhinderte mich am rechtzeitigen Kommen." Beinahe demütig klang ihre Stimme. Jedem andern hätte sie trotzig widersprochen — doch hier bei Righini war es, als ob sie eine heimliche Furcht vor ihm habe.

Ein schneller mißtrauischer Blick des Künstlers streifte sie. Abhaltung, wenn er eine Uebungsstunde angesetzt? Doch er fragte nicht weiter.

Righini hatte sich Gilda Manborg gegenüber eine ganz bestimmte Taktik zugelegt. Obwohl er sie bis zur Raserei liebte und begehrte, war er ganz kühl und sachlich, um sie nicht scheu zu machen.

Der erfahrene Frauenkenner hatte bald Gildas schwache Seite erspäht — ihr großer, sie fast verzehrender Ehrgeiz, eine bedeutende und anerkannte Künstlerin zu werden, dem vieles zu opfern sie bereit war. Und dadurch hoffte er, sie sich zu erringen.

Gilda spielte heute unsicher, daß er verdrießlich aufhörte und sie beinahe strafend ansah.

„Nervös, meine Gnädigste. Den Luxus von Nerven können Sie sich wohl außerhalb der Uebungs- und Konzertstunden gestatten, so viel Sie wollen — aber jetzt wäre wohl etwas mehr Selbstbeherrschung am Platze."

Bei seinen tadelnden Worten wurde sie dunkelrot. Sie ließ die Hände von den Tasten sinken und sah mit bittendem Blick zu Righini, der neben ihr stand, empor. Leise sagte sie:

„Mein Vater war da."

„Ihr Herr Vater? Sie hatten aber nicht davon gesprochen!"

„Ganz überraschend war er gekommen. Ich wußte es selbst nicht. Er wünscht, daß ich heimkomme."

„Das ist in der Tat ein triftiger Grund für Ihre Zerstreutheit, gnädiges Fräulein. Sie reisen natürlich — —"

Das wäre das allerenttäuschendste gewesen, was ihm hätte begegnen können. Unter allen Umständen mußte er sie zu halten suchen, und er wußte auch, wodurch ihm dies gelingen würde. Ohne ihre Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Freilich ist es bequemer, im satten Behagen eines engen Bürgerkreises zu vegetieren, als im Auf und Ab eines Künstlerdaseins zu leben — zu leben! Wissen Sie überhaupt, was das heißt: leben? Um Sie, Gilda Manborg, wäre es sehr schade! Sie, die auf dem besten Wege sind, eine große Künstlerin zu werden."

Ihre Augen leuchteten bei seinen letzten Worten auf. Righini würde es sicher nicht gesagt haben, wenn er nicht davon überzeugt gewesen wäre. Er würde ihr seine Zeit sonst nicht opfern. Sie wußte, daß sie etwas konnte. Dennoch tat ihr die knappe Anerkennung aus seinem Munde wohl, die viel seltener war als häufiger und unumwunden ausgesprochener Tadel.

„Ich werde nicht reisen, Herr Righini!"

Mit frohlockendem, triumphierendem Blick umfaßte er ihre Gestalt. Er wußte, was diese Worte für ihn bedeuteten. Sie würde sein werden! Doch er verstand, sich zu beherrschen; niemand brauchte zu wissen, was in ihm vorging. Kühl und gelassen klang seine Stimme, als er sagte:

„Sie reisen nicht? Das einzig Vernünftige, was Sie tun können — in Ihrem Interesse! Sie haben viel Mut gezeigt, meine Gnädigste, den ich Ihnen, offen gestanden, gar nicht zugetraut hätte. Dann allerdings entschuldige ich auch Ihre Zerstreutheit und Unpünktlichkeit."

Mit beinahe kindlichem Lächeln sah sie ihn an.

„Dafür werde ich morgen um so pünktlicher sein und um so besser spielen!"

„Es muß auch sein, Gnädigste — denn nächste Woche das Konzert in Stuttgart.

Sie nickte fröhlich.

„Ich freue mich darauf!"

Das Konzert war wieder ein großer Erfolg für Gilda und Righini gewesen. Sie war glückstrahlend darüber, und die lobenden Kritiken, die ihre Künstlerschaft anerkannten, konnte sie nicht oft genug lesen — weniger aber aus Eitelkeit, als in dem sie beruhigenden Bewußtsein, dadurch den Eltern und dem einstigen Verlobten bewiesen zu haben, daß sie mit ihrem Streben keinen falschen Weg eingeschlagen hatte. Denn sie litt doch innerlich mehr als sie gedacht, unter der gänzlichen Entfremdung vom Elternhause. Der Vater hatte Wort gehalten — sie hörte nichts mehr von den Angehörigen, und uneröffnet waren ihre Briefe zurückgekommen. Ihr Trotz und ihre Zuversicht mußten ihr dann helfen, über diesen Schmerz zu kommen. Eines Tages würden die Eltern doch einsehen, daß man ihr unrecht getan. Und sie würden sich schließlich über ihre berühmte Tochter doch freuen.

Und Herr Balmer rieb sich schmunzelnd die Hände. Wieder einmal hatte er richtig spekuliert, auch Gilda Manborg war kein Fehlschlag, sondern ein glänzendes Geschäft für ihn geworden.

(Fortsetzung folgt.)